

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kategorie-Nummer:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Heftnummer:  
Nr. 10.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 10.

Sonnabend, 12. Januar 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Ausgabestandes bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Strasse 39. — Für die Redaktion verantwortlich: E. Renger in Riesa.

## Bekanntmachung,

betr. den freiwilligen Eintritt zum mehrjährigen aktiven Militärdienst.

1. Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahre freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nötige moralische und körperliche Befähigung hat.

2. Wer sich freiwillig zu zwei- oder dreijährigem aktiven Dienst bei den Fußtruppen, den Maschinengewehr-Abteilungen, der fahrenden Feldartillerie oder dem Train,

oder zu dreijährigem Dienst bei der reitenden Artillerie,

oder zu drei- oder vierjährigem Dienst bei der Kavallerie

melden will, hat vorerst bei dem Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes (d. i. in Sachsen der Amtshauptmann) die Erlaubnis zur Meldung nachzusuchen.

3. Der Zivilvorstehende der Ersatz-Kommission gibt seine Erlaubnis durch Erteilung eines Meldescheins.

Die Erteilung des Meldescheins ist abhängig zu machen:

- a) von der Einwilligung des Vaters oder Vormundes,
- b) von der obrigkeitlichen Genehmigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat.

4. Den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppenteils, bei welchem sie dienen wollen, frei. Sie haben ihre Annahme unter Vorlegung ihres Meldescheines bei dem Kommandeur des gewählten Truppenteils nachzusuchen. \*)

Hat der Kommandeur kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.

5. Die Annahme erfolgt durch Erteilung eines Annahmescheins.

6. Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, in der Regel am Rekruten-Einstellungstermin (im Oktober) und nur insoweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militärmusikkorps einzutreten wünschen, eingestellt werden.

Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldeschein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermine.

Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldescheins bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimat beurlaubt werden.

\*) Für den Eintritt bei den sächsischen Eisenbahnkompagnien und der sächsischen Telegraphenkompagnie in Berlin sind die Anmeldungen an den Kommandeur des Königl. Preuß. Eisenbahnregiments Nr. 2 bezw. des Königl. Preuß. Telegraphenbataillons Nr. 1 zu richten.

7. Die freiwillig vor Beginn der Militärpflicht — d. i. vor dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet — in den aktiven Dienst eingetretene Leute haben den Vorteil, ihrer Dienstpflicht zeitiger genügen und im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens des Unteroffiziers-Dienstgrades bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Zivilversorgungsschein und die Dienstprämie von 1000 Mark bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre erwerben zu können.

8. Mannschaften der Fußtruppen, der Maschinengewehr-Abteilungen, der fahrenden Feldartillerie und des Trains, welche freiwillig, und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr 1. Aufgebots nur drei statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichtet und diese Verpflichtung erfüllt haben.

9. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Übungen während des Reserveverhältnisses in der Regel nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Übungen nicht einberufen.

10. Militärlieferanten, welche sich erst im Musterungs-Termine freiwillig zur Aushebung melden (auf das Los verzichten), erwirbt ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils nicht.

## Kriegsministerium.

Im Monat Februar ist die außertermintliche Musterung derjenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes vorzunehmen, die die Befähigung für das Schulamt in vorchriftsmäßiger Prüfung erlangt haben bezw. bis zum 1. April 1907 erlangen und gewillt sind, von diesem Tage ab der Militärpflicht zu genügen.

Die Besuche um Zulassung zu dieser Musterung sind von den im hiesigen Bezirke melde- und gestellungspflichtigen Volksschullehrern u. s. w.

bis zum 1. Februar dieses Jahres

hier anzubringen, worauf den Besuchstellern Vorladungen für den noch anzuberaumenden Musterungstermin zugehen werden.

Den Besuchen sind die über das Militärverhältnis erteilten Ausweise, oder — bezüglich der 1887 und eventuell später Geborenen — Geburtscheine für militärische Zwecke beizufügen.

Auf Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes, welche ihrer aktiven Dienstpflicht als Einjährig-Freiwillige genügen wollen oder genügen, finden die Bestimmungen über Einjährig-Freiwillige Anwendung.

Großenhain, am 12. Januar 1907.

Der Zivilvorstehende der Königl. Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks D. 49.

In dem Konturverfahren über das Vermögen der Gut- und Pelzwarengeschäftsinhaberin Bertha Helene verw. Glauznitzer geb. Dommisch in Riesa ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 24. Januar 1907, vormittags 11 Uhr

vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte anberaumt worden.

Riesa, den 11. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 12. Januar 1907.

Se. Majestät der König empfing am Donnerstag abend kurz nach 8 Uhr in Gegenwart der Prinzessinnen Herr Oberstleutnant Hübnert, der im Befolge des deutschen Gesandten Dr. Rosen die Reise nach Fez mitgemacht hat und kürzlich von dort zurückgekehrt ist. Der König, der bekanntlich selbst als Prinz Tanager besucht hat, zeigte für den Bericht des Oberstleutnants sowie für die von ihm vorgezeigten Bilder das lebhafteste Interesse, namentlich auch mit Rücksicht auf die Möglichkeit der Beibehaltung vaterländischer Industrie und des Handels in dem Gebiet. Kurz vor dieser Audienz hatte Seine Excellenz der Minister des Auswärtigen Graf Dönhoff und Bergen Herrn Oberstleutnant Hübnert empfangen.

Am 2. Januar beging, wie wir nachträglich erfahren, Herr Steinwegmeister Carl Schüge sein fünf- undzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum als Mitinhaber der Firma Carl Müller jun. Dem Jubilar nachträglich noch unsern herzlichsten Glückwunsch!

Die vom hiesigen Geflügelzüchterverein veranstaltete 3. allgemeine Geflügelausstellung, die heute eröffnet wurde und nun bis nächsten Montag dem Besuche offensteht, ist gut besucht. Der Verein kann mit Freude und Stolz auf das Geshaffene blicken. Jeder Besucher, der Züchter wie der Liebhaber, wird erstaut sein über die Fülle vorzüglichen Ausstellungsmaterials. In den Prämierungsklassen sind 17 Paare Großgänse, Gänse, Truten und Enten, und beinahe 100 Paare Hühner, von den prächtigen Cochinchinahühnern bis zu den kleinen, niedlichen Zwerghühnern, aufgestellt. 18 Stämme Hühner

sind als Sammellassen bezeichnet. Wegen 100 einzeln in den Käfigen untergebrachte Tauben bildeten die Prämierungsklasse für dieses Geflügel. In den Verkaufsklassen sind Truten und Enten, rund 50 Paare Hühner und über 150 Tauben zur Ausstellung gebracht worden. Außerdem sind Kaninchen, lieberfingende Dompfaffen und Kanarienvogel, Futtermittel, Eier, Brutmaschinen usw. ausgestellt. Die Herren Preisrichter (O. Gerling, Niederwiesing und Julius Witter, Dresden, für Großgänse und Hühner, Ernst Langsch, Saulitz, und Max Jeger, Siebenlehn, für Tauben) wählten gestern ihres, bei der Fülle guten Materials nicht leichten Amtes. Das Prämierungsergebnis war folgendes: Den auf Ruggelgänse zu vergebenden Staatsehrenpreis erhielt E. Göbe, Freigut Bindhof, die vom Landesverband gestiftete silberne Preis-münze F. Rindler, Heyda, die bronzene dergl. O. Weser, Riesa, die 3 Diplome des Landesverbandes wurden R. Strehle, O. Weser und R. Hennig, Riesa zuerkannt. Den ersten Ehrenpreis der Stadt Riesa (für Gesamtleistung in Großgänse) erhielt S. Wadewitz, Rasthausen bei Weiskönig, den zweiten Ehrenpreis der Stadt Riesa (für Gesamtleistung in Tauben) E. Reimp, Domselwig. Die vom Landwirtschaftlichen Verein Riesa gestifteten 2 Ehrenpreise erhielten E. Göbe, Freigut Bindhof und R. Schumann - Stauchitz. Weiter erhielten: F. Naumann, Wälkitz und V. Helm, Weiba je einen Privat-Ehrenpreis der Brauerei Riedel & Co., R. Haugl, Riesa (Kramer-Medaillen), M. Naundorf, Wersdorf (Neubert-Medaillen), G. Tausch, Königsfeld, S. Gentschel, Dommahls, E. Kraus, Poppitz, R. Risse, Zeithain, R. Deutschmann, Riesa, R. Gennig, Riesa, R. Strehle, Riesa, S. Sturm, Gröbba und E. Marx, Dommahls je einen Vereins-Ehrenpreis, E. Silbermann, Kretschka, R. Mehner, Trogen, O. Große, Riesa, M. Möbbs, Heyda, Frau v. Goldammer,

Stauchitz, R. Strehle, Riesa, R. Riedel, Riesa und S. Sturm, Gröbba je einen Mitglieder-Ehrenpreis. Außerdem wurden zuerkannt: Auf Wassergänse 8 zweite, 12 dritte und 9 vierte Preise; auf Hühner 2 erste, 38 zweite, 62 dritte und 47 vierte Preise; in der Sammellasse für Hühner 3 zweite, 10 dritte und 3 vierte Preise; auf Tauben 9 erste, 21 zweite, 31 dritte und 24 vierte Preise.

Am 25. Januar, dem Tage der Reichstagswahl, werden, wie der „Ar. Anz.“ mitteilt, alle Schüler Sachsens geschlossen bleiben, um den Lehrern Gelegenheit zu geben, ihrer Wahlpflicht nachzukommen. Besonders den in Landbezirken angestellten Herren wird dadurch die Ausübung des Wahlrechtes erleichtert.

Zur Wahlbewegung. In immer weitere Kreise bringt die Einsicht, welche große Bedeutung für den Ausgang der Wahlen die „Partei der Nichtwähler“ hat. Auf allen Seiten wird der Appell an das Pflichtgefühl der 3 Millionen Staatsbürger wiederholt, die bei den letzten Wahlen den Urnen ferngeblieben sind. In der Stadt Riesa haben 1903 436 Wahlberechtigte ihr höchstes Recht nicht ausgeübt. Wenn unter diesen auch eine Anzahl Kranke oder dringlich verhindert gewesene Personen sich befinden haben mögen, so haben doch mindestens 300 aus reiner Bequemlichkeit nicht gewählt. Keuchlich liegt es bezüglich der zu „Riesa Land“ gehörigen Dörfer. Dort sind weit über 500 Wahlberechtigte der Wahlurne ferngeblieben. Im Wahlkreis Weiskönig-Großenhain-Riesa haben bei der Reichstagswahl 1903 4839 Wahlberechtigte ihrer Wahlpflicht nicht genügt und lediglich dadurch der Sozialdemokratie einen leichten Sieg verschafft. Schon 15191 Stimmen konnten so den Sozialdemokraten zum Vertreter von 32384 Wahlberechtigten machen. Die große Partei der



Nichtwähler an ihre Wahlpflicht zu erinnern, haben die bürgerlichen Parteien in Danzig auch anderwärts empfohlen. Der Zweck der Öffentlichkeit benutzt. An den Plakaten hat man große Plakate angebracht, auf denen mit großen Lettern bekannt gemacht wird, daß im 33. Reichstagswahlkreise Danzig-Oelsitz-Adorf usw. im Jahre 1903 von 40965 Wahlberechtigten 9198 Wähler sich nicht an der Wahl beteiligt haben. Dadurch war es möglich, daß der Sozialdemokrat schon im ersten Ansturm den Kreis mit 16406 Stimmen nahm. Nur 1049 Wähler hätten genügt, um einen bürgerlichen Kandidaten durchzubringen. Das Plakat wird viel beachtet und gelesen.

Ein Künstler-Cabaret hat im „Gesellschaftshaus“ hier Einkehr gehalten und wird heute und morgen daselbst auftreten. Hierbei wirkt ein Gast mit, dem zweifellos ein „bedeutender Ruf“ vorangeht und den anzuhören gern viele die Gelegenheit wahrnehmen werden: Rigo, der Geigerkönig. Ueber sein Auftreten in Leipzig schreibt ein dortige Zeitung: „Schöner Rigo ist sein Spiel: ein kleiner Ton, voll süßlichem Schmuck und reichster Empfindung, die sich allerdings oftmals in den tollsten Passagen löst; der Bogen fliegt hin und her, bis er auch ihn von sich wirft und sein Spiel mit einem rasenden Pizzicato endet. Wie nicht anders zu erwarten — rasender Beifall. Rigo lächelt sanft und spielt wieder; ein Virtuose im Sinne des Wortes, ein Fantast seines Instrumentes. Der Geiger bleibt seiner Färbung treu; als Bagabund streift er Wäse und Ethen, mit feinstem Violinspiel streicht er Herzen.“ Auch die übrigen Mitglieder des Cabarets leisten in ihren Fächern, nach alledem was von ihnen verlautet, Gutes, sodaß ein Besuch des Cabarets zu einem neuverfüllten sich gestalten dürfte.

— Raum, daß die Silvesterglocken das alte Jahr zur Ruhe und das neue ins Leben geläutet, und nach einer Reihe von Festtagen das Alltagsleben wieder die Oberhand gewonnen hat, regt sich auch schon heimlich und verhalten Pring Karnaval, Mangel selbe mit Schellen in die Ohren und blendet die Augen mit allerlei Schildern, glitzernden Tand. Als feder lustiger Geselle bewährt er sich auch als glänzender Stimmungsmacher. Den Anfang der Maskenbälle macht diesmal der Schützen-Turnverein mit einem öffentlichen Volksmaskenball am 25. Januar. Näheres hierüber ist aus dem Inseratenteil vorliegender Nummer ersichtlich. Nach diesem dürfte der ein „Großes Karnavalsfest in Nizza“ darstellende Maskenball ungemein reizvoll werden. Ausführungen mannigfaltiger Art sind vorgesehen, die Dekoration des Saales wird eine schone und dem Fest entsprechende sein. Diesem Maskenball folgt am 1. Februar in Göpfners Hotel der „Sängerkränz“ mit einem Elite-Maskenball. Erfreuten sich auch die Maskenbälle des Sängerkranz schon seither einer allgemeinen Beliebtheit, so wird der diesjährige besonders interessant durch seine Idee „Eine Nacht beim Sultan von Marokko“ werden. Es werden große Vorbereitungen zu „Kraus au-Lust und Liebesmut“ reichen Abend getroffen. Nähere Mitteilungen bringt ebenfalls ein Inserat in vorliegender Nummer.

— Ein karnevaleskischer Abend in Gestalt eines Lumpenabends fand gestern Abend in Bergners Restaurant statt. Er übertraf, wie man uns darüber mitteilt, in seinem Verlaufe alle Erwartungen. Es gab durchaus naturgetreue Typen der Landstraße, worunter besonders die konzertierenden „Tippelschiden“ genannt seien. Heute Abend beginnt im gleichen Restaurant ein Praterfest, bei dem auf die Dekoration besondere Sorgfalt gelegt worden sein soll.

— Wochenplan der Königl. Hoftheater in Dresden: Opernhaus: Sonntag: Oberon — Montag: Die Regimentstochter. — Dienstag: Des Teufels Anteil. — Mittwoch: Violetta. „Violetta“: Frau Arnoldson a. G. — Donnerstag: Moloche. — Freitag: Der Freischütz. — Sonnabend: Mignon. „Mignon“: Frau Arnoldson a. G. — Sonntag: Der Rattenfänger von Hameln. — Montag: Oberon. — Schauspielhaus: Sonntag nachmittag 1/2 Uhr: Dornröschen. Abends 1/2 Uhr: Ein idealer Gatte. — Montag: Die Journalisten. „Schmoll“: Herr Walbert a. G. — Dienstag: Zur Erinnerung an Grillparzers Geburtstag: Weh dem, der lügt. — Mittwoch: Ein idealer Gatte. — Donnerstag: Zum ersten Male: Das alte Heim. — Freitag: Das alte Heim. — Sonnabend: Ein idealer Gatte. — Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Dornröschen. Abends 1/2 Uhr: Das alte Heim. — Montag: Gastspiel Redprez: La Bohé rouge.

— Montag, 14. Januar, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Kraken, bemannte oder unbemante Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Findex eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er, der jeden Ballon beigegebenen Instruktion gemäß, den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

— Am Montag, den 7. Januar, vormittags zwischen 8 und 1/7 Uhr, ist im Abort eines Gasthofes in Großenhain ein offenbar erst kurze Zeit vorher geborenes Kind weiblichen Geschlechts lebend aufgefunden worden, welches aber nachträglich verstorben ist. Dasselbe war völlig unbeschadet und befand sich anscheinend erst im sechsten Entwicklungsmonate. Ueber die unnatürliche Mutter fraglichen Kindes hat sich bis jetzt nichts ermitteln lassen, weshalb Ärzte, Hebammen oder sonstige Personen, welche zur Aufklärung des Verbrechens beitragen vermögen, gebeten werden, soebenliche Mitteilungen an die Staatsanwaltschaft Dresden oder die Polizeibehörde Großenhain gelangen zu lassen.

— Als Tage für den in Annaberg stattfindenden 7. Sächsischen Fortbildungsschultag wurden der 28. und 29. September d. J. festgesetzt. Es sind folgende

Verhandlungsthemen vorgesehen: 1. Die Psychologie des Jünglingsalters, 2. die Berufskunde in der ländlichen Fortbildungsschule, 3. erzieherische Veranstaltungen in und neben der Fortbildungsschule.

— Zur Erleichterung für die Inhaber von Fernsprechanstalten wird die bisher versuchsweise getroffene Einrichtung, daß im Fernverkehr Gespräche, die sich zwischen denselben Teilnehmern täglich oder werktätig zu derselben Zeit wiederholen sollen, ein für allemal angemeldet werden können, dauernd eingeführt. Die Gespräche können entweder ein für allemal als gewöhnliche oder ein für allemal als bringende angemeldet werden. Wünscht der anmeldende Teilnehmer ausnahmsweise statt des gewöhnlichen Gesprächs ein bringendes oder stattdessen ein gewöhnliches Gespräch zu führen, so hat er dies an dem betreffenden Tage dem Amte mitzuteilen. Den ein für allemal angemeldeten Gesprächen steht indessen bei der Herstellung der Verbindungen gegenüber früher angemeldeten Gesprächen ein Vorrang nicht zu. Die genaue Einhaltung der verabredeten Gesprächszeit kann daher nicht gewährleistet werden.

— y Die erste diesjährige Sitzungsperiode des Dresdner Rgl. Schwurgerichts beginnt Montag, den 28. Januar. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Abee.

— Zur Kritik der Personentarifreform ist der Leipziger Zeitung von sachverständiger Seite eine längere Darlegung zugegangen, der folgendes zu entnehmen ist: Der häufigste und vom Standpunkte des Publikums aus auch schwerste Vorwurf, der der Reform gemacht wird, ist der der Verteuerung des Reisens. Die Tarifreform hat jedoch keineswegs den Zweck, die Einnahmen der Eisenbahnverwaltungen zu erhöhen, sie soll und wird vielmehr zahlreiche Ungerechtigkeiten, die sich im Tarifwesen im Laufe der Zeit eingebürgert haben, beseitigen und zugleich durch die Vereinfachung des überaus verwickelt gewordenen Tarifs und seine gleichmäßige Gestaltung für alle Staatsbahnen Deutschlands den Reiseverkehr erleichtern. Allerdings mußte hierbei darauf Bedacht genommen werden, daß die Einnahmen aus dem Personenverkehr keine erhebliche Schwächung erleiden. Wirt doch der Personenverkehr im ganzen schon jetzt keine Ueberschüsse ab, vielmehr müssen seine Kosten zum Teil aus den Ueberschüssen des Güterverkehrs mit gedeckt werden. Die Erhöhungen und Ermäßigungen gleichen sich aber nach der angeführten Berechnung, wenigstens für Sachsen, fast vollständig aus. Besonders wird die Preiserhöhung, die einerseits bei Hin- und Rückfahrten dadurch eintritt, daß man als Einheitsfahr für jede Fahrt die Hälfte der etwas höher gebildeten preussischen Rückfahrarten annehmen mußte, zum größten Teile durch die wesentliche Verbilligung ausgewogen, welche die Einheitsfahr gegenüber den bisherigen Sägen für die einfache Fahrt mit sich bringt. Es sei hier daran erinnert, daß für die einfache Fahrt bisher zu zahlen waren in 1. Klasse 8 Pfg., in 2. Klasse 6 Pfg., in 3. Klasse 4 Pfg., während die künftigen Einheitsfähre sich nur auf 7 Pfg. in 1. Klasse, 4,5 Pfg. in 2. Klasse und 3 Pfg. in 3. Klasse stellen werden. Letztere Sähe stellen nun allerdings gegenüber der Hälfte der Preise der jetzigen (sächsischen) Rückfahrarten für Personenzüge, die sich in 1. Klasse auf 5,665, in 2. Klasse auf 4,25 und in 3. Klasse auf 2,835 Pfg. belaufen, eine geringe Erhöhung dar. Es ist auch richtig, daß die Benutzung der Rückfahrarten der häufigere Fall ist, und daß mithin mehr Personen oder die einzelnen Personen häufiger von der Preiserhöhung für diese betroffen werden, als von der Ermäßigung für die einfache Fahrt. Letztere Ermäßigung ist aber so erheblich — sie beträgt in 3. Klasse 25 Prozent, während die Erhöhung für die Rückfahrfälle sich nur auf 5,82 Prozent stellt —, daß mit einer Reise, für die bisher einfache Karten gelöst werden mußten, die Mehrzahlungen für mehrere bisher auf Rückfahrarten ausgeführte Reisen gedeckt werden. Bei der Beseitigung des Freigepekts ist in erster Linie keineswegs der Gesichtspunkt der Einnahmeerhöhung, sondern gleichfalls vornehmlich der der Gerechtigkeit maßgebend gewesen. Die Mehreinnahmen, die sich rechtmäßig für die sächsischen Staatsbahnen aus dem neuen Gepäcktarif ergeben sollten, werden aller Voraussicht nach nicht eintreffen, da man vielmehr kleinere Gepäcktüde künftig nicht mehr als Reisegepäck ausgeben wird.

— Wir werden um Aufnahme des folgenden gebeten: Das Dragoner-Regiment König Friedrich III. (2. Schles. Nr. 6) in Oels in Schlesien sucht zur Einstellung Anfang Oktober d. J. mehrere Dreijährig-Freiwillige. Junge, unbestrafte Leute — Sattler, Schneider, Schmiede, Schreiber sowie Landwirte bevorzugt, — welche Lust haben, bei einer bereiteten Truppe zu dienen, wollen sich bei dem genannten Regiment in Oels persönlich vorstellen oder schriftlich unter Beifügung des Meldescheines zum freiwilligen Eintritt bei demselben melden.

— Deutsche Turnerschaft im Kampfe mit dem Arbeiterturnerbund. Dem „Bogtl. Anzeiger“ wird geschrieben: Auf die mit schweren Opfern der Turner erbauten Turnhallen scheint es der Arbeiterturnerbund neuerdings abgesehen zu haben; eignet sich doch eine solche Halle ausgezeichnet zu einem sozialdemokratischen Gewerkschaftslokal. Befänden die Gesangsvereine derartige wertvolle Baukäufte, so würden die Arbeiterturnerbünder wahrhaftig auch in diese Vereine sich in größerer Zahl ausnehmen lassen, um im geeigneten Zeitpunkt den Austritt des Vereins aus der bisherigen Organisation zu beschließen und damit das Grundstück, Vermögen usw. ins „andere“ Lager mit hinüberzugehen. Dies Schicksal stand kürzlich einem Turnverein des Vogtlandes bevor, der von Sozialdemokraten stark umwoben und geliebt wurde: auf der nächsten Versammlung sollte der Austritt aus der Deutschen Turnerschaft beraten und beschlossen werden. Noch ehe aber die Turner um ihr Hab und Gut kamen,

nahmen sie folgende Sähe in ihre Vereinsstatuten auf: 1. Ein Austritt aus dem Gau und Kreis der Deutschen Turnerschaft kann nicht erfolgen, solange noch 5 Mitglieder beim Verband bleiben wollen; 2. Solch ein Beschluß kann nur in der Jahreshauptversammlung gefaßt werden, nicht aber in einer Monats- oder außerordentlichen Versammlung; 3. Sollte dennoch der Beschluß zustande kommen, dann fällt das Vermögen des Vereins an Grundstücken, Geräten, Bibliothekens- und baren Vermögen in die Hände der Stadt Erfolg: Die Jahreshauptversammlung des betr. Vereins nahm mit großer Stimmenmehrheit diese Paragraphen an. Zur großen Freude des Vereins traten die unterliegenden Gegner aus; die Trauben hingen diesmal offenbar zu hoch.

— Kann ein Ehemann als Geschäftsführer seiner Frau in deren Namen Strafantrag stellen? Der Arbeiter Emil Neubert aus Gerbersdorf war vom Schöffengericht wegen groben Unfugs und Hausfriedensbruchs verurteilt worden. Die Affäre hatte sich in einer Restauration abgespielt, deren Besitzer eine Frau ist und deren Ehemann wiederum als Geschäftsführer fungierte. Dieser hatte auch Strafantrag gestellt. Das Landgericht hob das Urteil auf und sprach den Angeklagten unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse frei mit der Begründung, daß der Strafantrag des Ehemannes als Nichtinhaber der Restauration gesetzlich unzulässig sei. Der Strafantrag habe nur von dem Inhaber des Lokals, in diesem Falle der Ehefrau, gestellt werden dürfen. Egen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein und führte aus, der Antragsteller sei von seiner Frau ermächtigt gewesen und habe in deren Namen gehandelt. Das Oberlandesgericht hob das freisprechende Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Der Ehemann sei Geschäftsvorteiler seiner Frau und als solcher zur Stellung eines Strafantrages in deren Namen rechtmäßig berechtigt. (Nachdr. verb.)

— Gröba, 12. Januar. Der 2. Punkt der Tagesordnung der am Donnerstag abgehaltenen Gemeinderatssitzung, über die wir gestern berichteten, betraf die Wahlen in die Ausschüsse. Gewählt wurden: 1. in den Ausschuß für die gemeinsame Gemeindefrauenversicherung: Herr Lauschte (Herr Just als Stellv.). 2. in den Armenvereinsauschuß: die Herren Wehler, Hgner, Wehner, Schmisch. 3. in den Sparkassenauschuß: Herr Diege und aus der Gemeinde Herr Jllg. 4. in den Barauschuß: die Herren Strehle, Kohnberg, Just, Kolb. 5. in den Gasanstaltsauschuß: die Herren Krauspe, Hgner, Lauschte, Matthes. 6. in den Gemeindefrauen-Abshchungsauschuß: die Herren Krauspe, Hgner, Lauschte, Matthes. 7. in den Finanzauschuß: die Herren Diege, Krauspe, Lauschte, Kolb. 8. in den Einquartierungsausshuß: die Herren Strehle, Hammisch, Just, Wehner. Vor Beginn der Wahlen regte Herr Kolb an, daß in die Ausschüsse Vertreter aller Klassen gewählt werden möchten und in diesem Sinne sind denn auch die Wahlen erledigt worden.

— Döbeln, 12. Januar. Im letzten Sommer trieb der Klatsch in unserer Stadt äppige Blüten. Verleumdet wurden u. a. zwei junge Leute, ein Sohn und eine Tochter zweier angesehenen Familien, in ehrenruehdster Weise. Der Vater des jungen Mädchens ging den Klatschmäulern nach und diese Woche hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht 19 Personen, die er durch wochenlange aufregende Nachforschungen als Verbreiter der Gerüchte hatte ermitteln können, wegen Beleidigung zu verantworten. Es wurden etwa 30 Zeugen vernommen, und in zweitägiger Verhandlung ergab sich, daß nicht der leiseste Hauch von den Verleumdungen sich bewahrheitete. Anscheinend tam man im Verlauf der Verhandlung auch dem Urheber auf die Spur, der sich noch besonders zu verantworten haben wird. Von den 19 Angeklagten wurden 14 zu Geldstrafen von 60 Mark bis herab zu 12 Mark, sowie Tragung der nicht unerheblichen Kosten verurteilt.

— Radeberg, 10. Januar. Im benachbarten Vornitz vernichtete ein Schadenfeuer das Anwesen des Landwirts Franz Haase. Das Feuer war im Wohnhause dadurch ausgebrochen, daß eine an der Decke hängende Lampe die sie tragende Balkenlage entzündet hatte. Es vernichtete: Wohnhaus und Scheune; die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

— Augustsburg, 10. Januar. Der hiesige Stadtrat hat seit dem ersten Schnee in diesem Winter die Jahrbahn der in unserer herrlichen Waldkollonien gelegenen König-Albertstraße für den Wagenverkehr gesperrt und als Winterparkbahn hergerichtet. Jetzt ist dies auch noch betrefers der Bismardstraße geschehen.

— Rittau, 11. Januar. Den Bezug und Verkauf von Seefischen hat der Stadtrat wieder aufgegeben, da es sich gezeigt hat, daß die Fische nicht billiger verkauft werden können, als es durch die hiesigen Fischhändler geschieht.

— Berggießhübel. Seit einer Reihe von Jahren ist der Betrieb des hiesigen Bergwerkes eingestellt worden, die Maschinen wurden verkauft und die Einfahrt zum Schachte gesperrt. Durch die Einstellung des Betriebes hat die Stadt bedeutende Nachteile erfahren, die Beamten sind in andere auswärtige Stellen getreten, und die Bergarbeiter verloren ihre gewohnte Beschäftigung. In guter Erinnerung steht noch das geschäftliche Leben in hiesiger Stadt, als das Werk im Betriebe war. Auf einem großen Areal im Gebiete des alten Eisenschachtes ist jetzt das Munitionswerk dem Ingenieur Paul Stadt aus Durgenburg erteilt worden, dem eine Aktiengesellschaft mit großem Kapital zur Seite steht. Wie verlautet, wird schon mit dem Beginn des Frühjahres der Bergbau beginnen, und ein reges Leben wird in hiesiger Bergstadt wieder einkehren.

— Waldorf, 10. Januar. In einer Erbenausscheidung, die das Amtsgericht in Dresden-Neustadt erläßt,









# Grosser Elite-Maskenball

veranstaltet vom Gesang-Verein „Sängerkrans“  
Freitag, den 1. Februar 1907, von abends 6 Uhr an  
im prachtvoll decorierten Saale des Hotel Höpfner.

„Eine Nacht beim Sultan von Marokko“.

Demaskierung 1/2 11 Uhr. Darauf Einzug des Sultans, Guldigung durch den Gesangsverein, Tanzaufführung in orientalischen Prachtkostümen (16 junge Damen.) Prämierung der schönsten Masken und diverse andere Ueberraschungen. Ununterbrochene Parade Ballmusik von der gesamten Pionierkapelle. Karten für Herren Mk. 1.50, Damen Mk. 1.—, Zuschauer 50 Pfg. sind in den mit Plakaten versehenen Verkaufsstellen, für Mitglieder und deren Damen nur beim Vorstehenden Bruns Goldth, Bismarckstr. 10, zu entnehmen.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
der Gesamtvorstand.

## Bohrlätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

— Verband Boberschen. —

Dienstag, den 5. Februar, im großartig decorierten Saale „Zum Admiral“, Boberschen



## großer Maskenball

mit eleganter Aufführung.

Gäste willkommen. Karten sind zu haben bei den Mitgliedern Gastwirt Hühnelein, Restaurateure P. Jahn, Herm. Richter; in Riesa C. Moritz, Gesellschaftshaus, in Gidda Restaurant Gartenschläger. Herrenkarten 1.50, Damenkarten 1.25 Mk., Zuschauer 60 Pfg. Von Sonnabend, den 2. Februar an ist Frau Zimmermann mit reichhaltiger Garderobe im „Admiral“ anwesend.  
Wie dagewesene Decoration. — Militärmusik.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
der Gesamtvorstand.

## Konzerthaus!

## Bergners Café und Restaurant

Kaiser Wilhelmplatz 6.  
Montag, zum Wiener Fraterfest

## grosser Solistenabend

von der Geigenkönigin Fr. Clara Rosenthal, wozu werthe Familien und Musikfreunde höflichst einlade.  
Eintritt frei!  
Hochachtungsvoll Carl Schanzleh.

## Lamm's Restaurant, Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und selbstgebackenen Pfannkuchen, sowie zu Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat freundlichst ein  
Hermann Lamm.

### Herzlichen Dank

allen, die beim Helmgang unserer lieben Tante und Großtante, Frau Del.-Insp.

### Henriette verw. Michaelsen

uns mit Wort und Tat unterstützten, sowie reichen Blumenschmuck spendeten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Wilhelm Kieberg und Frau geb. Dehmigen.  
Riesa, 12. Januar 1907.



Nachdem wir unsern lieben Gatten, guten Vater, Schwieger- und Grossvater

## Gottfried Hermann Hänssgen

zu seiner letzten Ruhe gebettet, drängt es uns, allen Verwandten, seinen lieben Freunden und Bekannten für die zahlreichen herrlichen Blumenspenden, für das ehrende Geleit und liebevolle Anteilnahme unseren

## tiefgefühltesten Dank

auszusprechen. Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

## „Friede Deiner Asche“.

Glaubitz, den 11. Januar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Schützen-Turnverein.

Freitag, den 25. Januar im Hotel Höpfner



öffentlicher

# Volks-Masken-Ball

darstellend großes

## Karnevalsfest in Nizza,

verbunden mit großartigen Aufführungen. Genannt seien: 1) Tyroser Vent' auf einer Reif', großartige Tanz-aufführung, 2) Vorführung der 10 Meier langen Boa constrictor, 3) die Söhne der Fuksa, ihre Sitten, Gedächtnis, Kriegsspiel, sowie der ohne Konkurrenz bestehende Nationaltanz, 4) Zirkus international, höchste Dressur und Reikunst.

## Prachtvolle Saaldecoration!

Karten für Mitglieder und deren Damen, 50 Pfg., nur bei W. Nothe, Poppitzerstr., für Gäste (Masken und Zuschauer) bei den Herren E. Wittig, Zigarrengeschäft und Jensen, Buchhdlg., Bettnerstr., L. Scherf, Zigarrengeschäft und R. Abendroth, Buchdrucker, Hauptstraße, sowie bei Max Schneider, Friseur, Schulstraße. Eintrittspreis. Im Vorverkauf: für Masken 1 Mk., für Zuschauer Gallerie 50 Pfg., Parterre (hier jedoch mindestens mit Halbmaske) 1 Mk. Abendkasse: Masken Mk. 1.25, Zuschauer Gallerie 60 Pfg., Parterre Mk. 1.25.  
Die schönste Herren- und Damenmaske wird prämiert.  
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Der Festausschuss.

## Maskenball, Schützen-Turnverein.

Den geehrten Besuchern des Maskenballes zur Kenntnis, daß schon jetzt eine reiche Auswahl elegante, sowie einfache und dabei preislich laubere

## Kostüme

eingetroffen sind und zu den bekannt billigsten Preisen vertrieben werden. Um gütigen Zuspruch bittet  
hochachtungsvoll  
Elise Harz, Döbeln.  
Jetzt Riesa, Schulstraße Nr. 5, 2. Etage.  
Am Tage des Balles im Hotel Höpfner.

## Bohrlätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

— Verband Glaubitz. —

Sonntag, d. 20. Januar, findet in Kaisers Gasthof abends 7 Uhr

## Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung: Kassenbericht, Neuwahlen und freie Anträge. Hierzu werden alle Mitglieder freundlichst eingeladen.  
Der Gesamtvorstand.

## Gasthof Lorenzkirch.

Sonntag, den 13. Januar

## Bockbierfest und Tanzmusik.

H. Bodwürstchen. Rettich gratis.  
Es ladet ergebenst ein Wilhelm Krenzel.

## Schlosskeller.

Sonnabend, den 12. und Sonntag, den 13. Januar  
großes Bockbierfest.  
Hierzu ladet freundlichst ein E. Joppe.

## Gasthof Plotzig.

Sonntag, den 13. Januar

## Bockbierfest.

H. Bodwürstchen.  
Rettich gratis.  
Es ladet ergebenst ein Paul Hofmann.

## Sächs. Fechtschule

— Verband Riesa. —

Morgen nachm. 1/2 5 Uhr  
Jahreshauptversammlung  
im Gesellschaftshaus. Um zahlreichen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

## Gemütlichkeit Poppitz.

Sonntag, den 13. Januar nachmittags 3 Uhr  
Der Vorstand.

## Rieser Bettfedern-Dampf- und Reinigungs-Anstalt.

Frau Minna Steglich.

Gestern früh entschlies sanft und ruhig unser lieber Max.  
Die trauernde Familie Scherweith.  
Riesa, Stadt Weg.  
Die Beerdigung erfolgt Montag mittags 1 Uhr.

Schnell und unerwartet entriß uns der Tod unser innigstgeliebtes Töchterchen Gretchen.

Dies zeigen Schmerz erfüllt an Paul Knegebauer und Frau.  
Die Beerdigung findet Montag 1/2 2 Uhr von der Halle aus statt.

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten  
Hierzu Nr. 2 des „Glocken“ an der Ecke.

Gute naturreine  
**Krankenweine**  
unübertroffen in...  
QUALITÄT!  
Uskar Förster  
Central-Drogerie.



# 1. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: E. Sanger in Niesja.

Nr. 10.

Sonnabend, 12. Januar 1907, abends.

60. Jahrg.

## Ein Urteil evangelischer Missionare über die deutschen Beamten in Togo

findet sich in einem Reisebericht der Basler Missionare Mohr und Martin über eine Reise in Hinter-Togo, der soeben veröffentlicht ist. Darin heißt es: Dank der tadellosen Straßen, die die deutsche Regierung in muster-gültiger Weise planmäßig durch die ganze Kolonie hin anlegt, konnten wir, abgesehen von eigentlichen Gebirgsgebenden, unsere Reise größtenteils auf dem Fahrrad ausführen, was eine ungemaine Erleichterung und Kostenersparnis bedeutete. Häufig trafen wir auf die überall längs der Karawanenstraßen zweckmäßig angelegten Masthäuser der Regierung, die jedem Reisenden zur Verfügung stehen. Den Unterfeldern gegenüber einft und jetzt konnten wir am besten in den ersten Tagen unserer Reise beobachten, wo wir Gebiete durchfahren, die wir vor Jahren zu Fuß hatten durchwandern müssen. Jetzt brauchten wir für eine Strecke, die wir damals in einem mühsamen Tagesmarsch durch sumpfiges Land kaum in einem Tage hatten zurücklegen können, auf prächtiger Straße dahinfahrend kaum zwei Stunden. An diesen Straßen haben die Beamten eigenhändig mitgearbeitet, um die Eingeborenen, die den Nutzen solcher Kunstbauten zuerst nicht einsehen wollten, zur Arbeit anzusporren. Jetzt feucht kein Eingeborener mehr über die Fronarbeit, die er damals hat leisten müssen, denn die schönen Straßen kommen nun jedermann zu gut. Die Regierung tut alles, was geschehen kann, um die Kultur von Nutzpflanzen und die Viehzucht zu heben. Es werden auf den Regierungsstationen Musterplantagen angelegt, wo sorgfältige Versuche mit Nutzpflanzen aus allen Weltteilen gemacht werden und von wo aus die Hauptlinge Zedlinge erhalten, um sie und ihre Leute zur Anlegung ähnlicher Plantagen aufzumuntern. Sehr eifrig wird auf den Regierungsstationen auch die Viehzucht betrieben. Auf einer von diesen versagen sich die Beamten sogar den Genuss der Milch, um sie der Aufzucht von Jungvieh zuzuwenden. Daß solche opferfreudige Hingabe an die kulturelle Förderung der Kolonie von Erfolg gekrönt wird, beweist der von Jahr zu Jahr wachsende Wohlstand derjenigen Gebiete Togos, wo der gegenwärtige Einfluß der deutschen Beamten Zeit gehabt hat, seine heilsamen Früchte zu zeitigen. Gegenüber den Eingeborenen hat die Regierung den richtigen Ton getroffen. Sie hat durch rücksichtsvolle und freundliche Verhandlung ihr Vertrauen gewonnen und sie sich zu Dank verpflichtet. Vor der Besetzung durch Deutschland herrschte in Togo der Krieg aller gegen alle. Ueberfälle und Sklavenraub war an der Tagesordnung. Diesen Stammesfehden hat die Regierung ohne Blutvergießen durch einfaches Verbot ein Ziel gesetzt. Die Sklavenjagden haben aufgehört und erst jetzt erfahren die Leute, was Freiheit und Sicherheit ist. Sie wagen sich über ihre engsten Landesgrenzen hinaus und Handel und Gewerbe beginnen zu gedeihen. — Um dem ungerechten Gerichtsverfahren der eingeborenen Hauptlinge ein Ende zu machen, hat die Regierung es ermöglicht, daß bis ins hinterste Hinterland Togos jedermann persönlich und unentgeltlich bei den Stations- oder Bezirksleitern Recht und Schutz finden kann. Dies wird der Bevölkerung durch die öfteren Reisen der Beamten sehr erleichtert. An wichtigen Orten halten sich diese oft wochenlang auf und nehmen sich der Leute an. Man kann geradezu sagen, es herrscht ein patriarchalisches Verhältnis zwischen den Beamten und den Eingeborenen. — Die eigentliche Verkehrssprache des ganzen Hinterlandes von Togo ist das Hausa. Diese Sprache ist schon bearbeitet und ihre Erlernung nicht

schwierig. Alle Bezirksleiter verstehen sie und bedienen sich ihrer im Verkehr mit ihren Soldaten und den Händlern. Die Soldaten aus den verschiedenen Stämmen, die Hausa gelernt haben, dienen dann den Bezirksleitern als Dolmetscher für die verschiedenen Sprachgebiete ihrer Bezirke.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Um den in verschiedenen Tageszeitungen immer wieder enthaltenen Behauptungen, den Angehörigen des Beurlaubtenstandes werde die Ausübung des Reichstagswahlrechts durch Einziehung zu Uebungen in erheblichem Umfange unmöglich gemacht bzw. verkümmert, ein für allemal entgegenzutreten, wird hierdurch darauf hingewiesen, daß für den Bereich der preussischen Militärverwaltung bereits vor einiger Zeit allgemein angeordnet worden ist, die Uebungen des Beurlaubtenstandes so zu regeln, daß die Uebungspflichtigen sich an der bevorstehenden Reichstagswahl und etwaigen Stichwahlen beteiligen können.

In Preußen haben die Minister des Innern, der Finanzen, der öffentlichen Arbeiten und der Kriegsmarine angeordnet, daß den ihnen unterstellten Beamten und Bediensteten die erforderliche Zeit für Ausübung ihres Wahlrechtes bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zu gewähren sei. Das Kultusministerium hat angeordnet, daß an den Wahltagen in allen dem Ministerium untergeordneten Schulen und Unterrichtsanstalten der Unterricht ausgesetzt werde; vom Justizministerium wurde verfügt, daß die Anberaumung von gerichtlichen Terminen auf den Tag der Reichstagswahl und auf die Tage der etwaigen Stichwahlen möglichst zu vermeiden sei.

Die Befehle der Königin Marie von Hannover wird am Freitag den 18. Januar im Mausoleum zu Gmunden erfolgen. Zur Teilnahme an der Beerdigungsfestlichkeit werden außerordentlich viele Gäste erwartet. Aus Hannover wird ein Extrazug nach Gmunden abgelassen werden. — Durch Befehl des Königs von Preußen sind in der Provinz Hannover alle offiziellen Festlichkeiten bis zur Beisehung der Königin verboten.

Der „Braunschweig. Landes-Tag.“ zufolge ist der außerordentliche Braunschweigische Landtag auf den 17. Januar wieder einberufen worden. Derselben Quelle zufolge ist ein Antrag Braunschweigs, betr. die Ordnung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum nach Anordnung des Regenschloßrates, dem Bundesrat überreicht worden.

Die württembergischen Landesproporzahlen vom 10. d. M. ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Sozialdemokraten 4, Bauernbund 3, Deutsche Partei 2. Die jetzige Parteistärke ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 24, Bauernbund 15, Sozialdemokraten 15, Deutsche Partei 13.

Der Verein Hamburger Reeder hielt eine Generalversammlung ab. Es wurde konstatiert, daß der Konflikt mit der Leitung des Vereins der Schiffs-offiziere als erledigt zu betrachten sei, da für die geringe Zahl der ausgetretenen Offiziere vollwertiger Ersatz geschafft worden ist. Es wurde beschlossen, für die Kapitäne, Offiziere und Maschinisten auf den Schiffen der Vereinsmitglieder einige neue Institutionen ins Leben zu rufen, die den Angehörigen einen Ersatz bieten werden für das, was ihnen für ihren Austritt aus dem Verein etwa verloren gegangen ist. So soll unter anderem eine Unterstützungskasse für die Witwen und Waisen, ein Rechtsschutz für die Angestellten, eingemeinen Bericht über die Maßnahmen zur Verpflegung

Schiedsgericht in Streitigkeiten und eine Unterstützungskasse für in Not geratene Angehörige errichtet werden.

Der Kaiser und die Kaiserin beuhten gestern vormittag die am Nonnendamm in Berlin gelegenen neuen Werke von Siemens & Halske und Siemens-Schuckert.

Eine glänzende Versammlung hatte sich gestern auf Einladung des „Deutschen Handelstages“ im Mozartsaal zu Berlin zusammengefunden, um den Ausführungen des Kolonialdirektors Fernburg über den heutigen Stand der deutschen Kolonialentwicklung zu lauschen. In der Hauptsache waren es Vertreter aus Handel und Industrie, Männer des praktischen Lebens, die dem Rufe des Deutschen Handelstages gefolgt waren. Ferner waren aus den Kreisen der Handelskammern und anderen Körperschaften zahlreiche Vertreter und Mitglieder erschienen. Kolonialdirektor Fernburg faßte seine Ausführungen über die Entwicklung des deutschen Kolonialbesitzes vom handelspolitischen Gesichtspunkte aus dahin zusammen, daß der Mensch- und Kapitalzuwachs im wesentlichen in der deutschen Industrie seine Beschäftigung gefunden habe; die deutsche Industrie sei mehr als je auf die Verwertung ausländischer Produkte angewiesen. Was die Erzeugung von Rohstoffen in unseren Kolonien anbetreffe, so seien wir nicht ungünstig gestellt. Herr Fernburg schloß seine Ausführungen damit, daß die Kolonialfrage eine Nationalfrage allerersten Ranges sei, eine Frage von ungeheurer Bedeutung für Handel, Industrie und Schifffahrt. Auch hier rauschte starker Beifall durch das Haus, als Fernburg geendet hatte.

### Frankreich.

Nach einer Meldung des „Matin“ beunruhigt die Entsendung des deutschen Hauptmanns Wolff nach Biz die dortige französische Kolonie. Man nimmt trotz aller Gegengerüchungen an, daß Deutschland besonderen Einfluß auf den Waghzen zu gewinnen versuche. — Die deutschen Offiziere Schubi und Wolff seien in der Tat nicht berufen, um die Truppen des Sultans abzurufen. Der Sultan habe ihnen aber ein Amt übertragen, das dem Ministerium der öffentlichen Bauten gleichkomme. Sie würden die Staatsbauten zu vergeben haben und natürlich die deutschen Unternehmer auf Kosten der französischen Bewerber begünstigen.

Das Unterseeboot „Albatros“ ist in der gestrigen Nacht bei Cherbourg gesunken. Glücklicherweise befand sich keine Besatzung an Bord. Das Unterseeboot scheint verloren zu sein. Eine Untersuchung über den Fall ist bereits eingeleitet worden.

### Italien.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe ein Schreiben des Papstes an die Bischöfe Frankreichs. Das Schreiben besteht aus drei Teilen. In dem ersten tröstet Pius X. die französischen Bischöfe in ihrem gegenwärtigen Unglück, in dem zweiten erklärt er in bezug auf die Beschuldigung, er hätte zugelassen, daß die Kirchengüter konfisziert würden: da diese Güter die ihnen von den Kulturen und Wohltätigkeitsanstalten zugewiesene Bestimmung nicht mehr erfüllen konnten, so war es unnütz, an die Erhaltung der Güter zu denken, und es war daher besser, die ganze Verantwortlichkeit den Urhebern der Konfiskation zu überlassen. In dem dritten Teile beschäftigt sich der Papst mit dem letzten Gesetze des Kultusministers Briand, das er als ein Gesetz der Verdrängung und Verfolgung bezeichnet, und erklärt, es sei daher noch weniger annehmbar als das Trennungsgesetz.

### Rußland.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht einen allgemeinen Bericht über die Maßnahmen zur Verpflegung

## Der große Unterschied!

Gerstentaffee

ist fein

„Malztaffee“

und Malztaffee noch lange fein

„Rathreiners Malztaffee“.

Denn der echte „Rathreiner“ ist nach dem Urteile der wissenschaftlichen Autoritäten nicht nur in bezug auf seinen Gehalt ein in jeder Hinsicht vollkommener „Malztaffee“, sondern besitzt vor allem allein unter sämtlichen Erzeugnissen seiner Art einen würzigen, vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack. Man verlange in den Geschäften deshalb ausdrücklich nur den echten „Rathreiners Malztaffee“ und achte scharf darauf, daß man diesen auch wirklich erhält und keinen anderen. Gerade in der neuesten Zeit ist hier doppelte Vorsicht geboten. Die untrüglichen äußerlichen Kennzeichen des echten „Rathreiners“ sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Rnepp als Schutzmarke, und die Firma: Rathreiners Malztaffee-Fabrik.

## Hotel Gesellschaftshaus

Inhaber Oskar Moritz.

Sonnabend, den 12. und Sonntag, den 13. Januar Kurzes Gastspiel des weltberühmten

## Künstler-Cabaret

Direktion Doria de Gomez.

Streng dezentes Familienprogramm. Nur Kunstkräfte allerersten Ranges.

Unter Mitwirkung des weltberühmten

## Geigerkönig „Rigo“.

Melissa Lomory, Vortrags-Künstlerin. Bella Gerda, Vortrags-Soubrette. Hildegard Bork, Regitrationen.

Conrad Varden, humoristischer Vortrags-Künstler.

Doria de Gomez, Heldentenor, ehemal. Königl. Hofopernsänger. Am Clavier Herr Sommer.

Anfang 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Preise der Plätze:

Referierter Pl. 1,50 Mk., 1. Pl. 1 Mk., 2. Pl. 75 Pf., Gallerie 50 Pf.

Es laden ergebenst ein die Direktion, Oskar Moritz.



Der von der Hungersnot betroffenen Gebiete. Daraus geht hervor, daß der Ausfall der von der Firma Eckwall für die Monate Oktober und November übernommenen Lieferung von 64 000 000 Pud Getreide auf den Gang der Operationen nur einen geringen Einfluß ausübte. Behufs Umgehung der Vermittler knüpfte das Ministerium direkte Verbindungen mit den Getreidemärkten an, verstärkte die Kontrolle der Getreidekäufe und befehligte die Erstellung von Vorkäufen. Im Jahre 1906 verfügte das Ministerium des Innern für die Maßnahmen zur Verpflegung der Kollektenden ohne Anleihe über einen Kredit von 80 Millionen. Vom 14. Juli bis 28. Dezember wurde jedoch über eine Million mehr verausgabt.

**Merkmale.**

Aus Tanager wird gemeldet: Der Pascha, der Raisuli verfolgt, ist dessen persönlicher Feind und wahrscheinlich der einzige Mann, der wirklich ihn fangen möchte. Die Ansicht, daß es mit der Ergreifung Raisulis im übrigen nicht ernst gemeint werde, erhält weiteren Grund durch die in die Hände des „Times“-Korrespondenten gefallene offizielle und private Korrespondenz Raisulis. Darunter befindet sich die nach dem Paracaris-Zwischenfall erfolgte Bestallung Raisulis zum Gouverneur durch den Sultan, die das große Staatsiegel trägt, sowie Briefe von hohen Beamten in Fez, die Raisuli um Geld anbetteln, und ein Brief des Sultans, den er vor zwei Wo-

naten an Raisuli geschrieben, worin es heißt: „Wir hoffen von keiner anhaltenden Energie zu hören, um so mehr, da Tu unser ganzes Vertrauen und unsere Unterstützung besitzt.“ — In Tanager ist man allgemein überzeugt, daß Raisuli ohne Gefahr im Gebiete der Rabhien Beni Sicar und Beni Aros weilt, wohin die Regierungstruppen nie einen Fuß gesetzt haben und wo des Sultans Oberherrlichkeit nicht anerkannt wird. Raisuli verfügt noch über viel erprobte Kämpfer und steht in Verbindung mit Arzila, Tetuan und Tanager, wo er durch Mittelsmänner bedeutende Anläufe von Waffen und Munition macht.

**Kirchennachrichten**

**Nies:**  
Am 1. Erscheinungssonntag.  
Predigttext für den Hauptgottesdienst; Matth. 3, 13-17.  
Predigttext für den Nachmittagsgottesdienst; Luf. 2, 41-52.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Beck); nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden (Pfarrer Friedrich); nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich).  
Vorm. 11 Uhr Altärtägsgottesdienst.  
Wochenamt vom 18. bis 20. Jan. e. für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.  
**W. Männer u. Jünglingsverein.**  
Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.  
**W. Jungfrauenverein.**  
Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal.

**Gröba:**  
Am 1. Sonntag n. d. Erscheinungsfeste vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Burkhardt, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Jünglingsverein: abends 8 Uhr Versammlung in der Pfarre. Jungfrauenverein abends 7/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauverein.

**Höderan:**  
1. Sonntag nach Epiphania, den 13. Januar, früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Panitz mit Jahntshauken:**  
1. Sonntag nach der Erscheinung. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.

**Weida:**  
1. Sonntag nach dem Erscheinungsfeste. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Zeithain:**  
1. Sonntag nach der Erscheinung. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr P. Rosenthal aus Großenhain.)

**Glanitz und Schaiten:**  
Sonntag, 13. Januar.  
**Glanitz:**  
Spätgottesdienst vorm. 11 Uhr. Kirchl. Unterredung mit der konfirmandierten Jugend nachm. 1 Uhr.

**Schaiten:**  
Frühgottesdienst vorm. 7/9 Uhr. Im Anschluß daran kirchliche Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

**Katholische Kapelle, Nies,**  
Friedrich-August-Strasse.  
7/8 Uhr hl. Meß, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. — Nachm. 8 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Meße 7/8 Uhr.

Wo ist das erste Praterfest Sonnabend, Sonntag u. Montag in Nies? Wo spielt das beste Wiener Salon-Orchester? **Im Konzerthaus** Bergners Café und Restaurant. Kaiser Wilhelm-Platz 6

**Stube, Kammer und Zubehör** zu vermieten, sofort od. Oftern 1907 zu beziehen Poppitzerstr. Nr. 7.  
**Wohnung, Stube, Kammer, monatl. 7,50 Mk., Stube, Kammer, Küche, monatl. 8,75 Mk., mit Zubehör** sofort oder später zu vermieten **Reihnerstr. 34.**

**Kleine Wohnung** zu vermieten, 1. April bez. **Großenhainerstr. 9.**  
**Wilhelmstr. 12** ist eine schöne **Parterre-Wohnung** sofort für 280 Mk. zu vermieten.

**Eine sehr schöne Wohnung,** besteh. aus Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und Zubehör, Preis 165 Mk., ist an ruhige Leute zu vermieten. **Arthur Döring, Kaiser Wilhelm-Platz 2.**

**Heizbare Schlafkammer** zu vermieten **Goethestr. 46.**

**Bismardstr. 4** ist die 1. Etage im ganzen oder geteilt für sofort zu vermieten. Näheres im Hinterhaus.

**Zur geneigten Kenntnisnahme für Cigarettenraucher!**  
Für die infolge des Cigarettensteuergesetzes erheblich verteuerten importierten Cigaretten finden Sie **vollwertigen Ersatz** in **Salem-Aleikum-Cigaretten.**  
Dieselben sind nach orientalischem System mittels Handarbeit, unter Verwendung der gleichen Rohmaterialien, wie die im Ausland erzeugten Cigaretten hergestellt, und genügen den höchsten Ansprüchen.  
Preis per Stück: Nr. 3 4 5 6 8 10  
8 1/2 4 5 6 8 10 Pl.  
**Keine Ausstattung, nur Qualität!**  
Jede echte Salem Aleikum-Cigarette trägt den Aufdruck der vollen Firma: **Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“**  
Inhaber: **Hugo Zietz, Dresden.** Ueber tausend Arbeiter!  
**Größte deutsche Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.**

**FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN**  
Gegründet 1696  
**Köstritzer Schwarzbier.**  
Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktens und geringen Alkoholgehaltes besonders Kindern, Blutmännern, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Kolonbaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in **Riesa bei Ernst Moritz, Kolonialwaren- und Bierhandlung.**  
Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

**Bahnhofstr. 14** ist die 1. und 2. halbe Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Wolff Schade.**  
**Mansardenwohnung, St., R., R.,** Preis 120 Mk., an ruhige Leute zu vermieten **Bismardstr. 28.**  
**Heizbare Schlafkammer frei** **Goethestr. 61, pt. r.**  
**Schlafkammer u. Bettzimmer 32, 3.**

**Eine große halbe Etage** 1. April billig zu vermieten **Safenstraße Gröba.**  
1 gut möbl. Balkonzimmer zu verm. **Näh. Bismardstr. 20, 1. Et.**  
**Parterre-Wohnung, St., R., R.** ist weggusshalber an ruhige Leute zu vermieten, 1. April zu beziehen **Goethestr. 5, 1. 1** **Früdl. Schlafkammer fr. Schloßstr. 22, 2r.**

**Unters- und Oberstube** zu vermieten **Reihnerstr. Nr. 30.**  
**Zwei Oberstuben** sind zu vermieten **Weida Nr. 6.**  
**Wohnung im Hinterhaus** zu vermieten **Goethestr. 46.**

**Schöne Schlafkammer** zu vermieten **Reihnerstr. Nr. 75, pt.**  
**Schöne Mansardenwohnung,** Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör preiswert zu vermieten u. 1. April bezugsbar **Schloßstr. 18, pt.**

**Schöne Wohnung** zu vermieten, Oftern bezugsbar. Preis 78 Mk. **Höderan, Schloßstr. Nr. 15.** Auch sind daselbst 20-25 Stk. gutes Holz zu verkaufen.

**12000 Mk. als 1. Hypothek** auf neuerbautes Hausgrundstück per sofort oder später zu leihen gesucht **Gef. Offerten unter B A** in die Expedition d. Bl. erbeten.

**Suche sofort 500-600 Mk.** zu leihen gegen Sicherheit und 5% Zinsen. Offerten unter „So-fort“ in die Expedition d. Bl.  
**Ein Ohermädchen** wird zu mieten gesucht. Näheres **Panitzkerstr. 24.**

**Schulstraße 19,** 1. Etage, 4 Stuben, Balkon, 3 Kammern, Bad, Mansarde und sonstig. Zubehör billig zu vermieten. Näheres bei **C. F. Förster, Bahnhofstr. 28.**  
In meinem Grundstück **Poppitzerstr. Nr. 29** sind neu vorgerichtet. **Wag.** für sofort zu vermieten:  
1. Etage, 3 Stuben mit Balkon, 2 Kammern, Bad u. sonstigem Zubehör.  
Näheres bei **C. F. Förster, Bahnhofstr. 28.**

**Größere Wohnung mit Erker, 2. Etage,** 7 heizb. Wohnräume, Mädchenkammer, Veranda, Bad, gr. 3fenstrige Küche mit Wasser- und Gasleitung, Wasserloset, elektrische Lichtleitung mit Beleuchtungskörpern, separatem Keller, 2 Bodenräumen, besonderem Holz- und Kohlenraum, versenkungshalber zu vermieten.  
Näheres **Hauptstr. 62, 1. E. Zeldner.**

**Ein Mädchen** zur Aufwartung für den ganzen Tag vom 1. Februar ab wird gesucht **Bismardstraße 21, p.**

**550 Mark** zu 6% von gutsituiertem Geschäftsmann gegen doppelte Sicherheit auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Angebote unt. Z 550 in die Exp. d. Bl.

**Als Verkäuferin** findet für 1. März oder später ein junges, besseres Mädchen bei mir Stellung. Familienanschluß.  
**Carl Valt, Oshah, Spezialgeschäft für Wäsche-Ausstattg**  
Sauberes, fleißiges, ordentliches, 16-17jähriges

**Dienstmädchen,** das am liebsten schon einige Zeit gedient hat, zum 1. Febr. gesucht.  
**Frau Apotheker Springer, Strehla a. G., Fischergasse.**  
**Knaube, welcher Lust hat, die Schmiederei und Wagenbau** zu erlernen, findet Oftern gutes Unterkommen bei **Emil Zähwig, Schmiedemeister, Lommatsh.**

**Suche zu Oftern einen Lehrling** unter günstigen Bedingungen. **Hermann de Coster, Gärtnerri Höderan.**  
**Ein sauberes Schneemädchen** für die Nachmittagsstunden gesucht **Schulstraße 6a, 2.**

**Tüchtige Stellmacher,** für Eisenbahnwagenbau geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. **Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görlitz.**  
Tüchtigen Vogt u. eine Handmagd hat abzugeben **Schulstr. 4, Stellenvermittlung.**  
**Tüchtige Schlosser** für Eisenbahnwagenbau geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. **Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görlitz.**

**Besser Billiger und auch Schneller** wohl als auf jede andere Weise wird der beabsichtigte Zweck erreicht, wenn man **Anzeigen** wie: **Geschäftl. Anpreisungen, Wohnungs-Miethgesuche, Wohnungs-Angebote, Kapital-Verleihungen, Kapital-Gesuche, Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche, Kauf-Gesuche, Kauf-Angebote** u. s. w. die in der Stadt sowie in dem Landbezirk **Riesa** nebst den angrenzenden Ortschaften Verbreitung finden bez. gelesen und bekannt werden sollen, im **„Rieser Tageblatt“** aufgibt. Dasselbe wird in der Stadt wie auf dem Lande in allen Kreisen, bei Hoch und Niedrig, gelesen und deshalb versprochen alle Ankündigungen in demselben Erfolg, wenn nur irgend Bedarf, bez. Angebot vorhanden ist. **Geschäftsstelle: Riessa Goethestrasse 59. Fernsprechanschlus Nr. 20.** **„Wie kann man wissen, dass Jemand etwas hat besucht, wenn er dies nicht bekannt gibt?“**



## Restaurant Kleines Aussenhaus.

Sonnabend, Sonntag und Montag

### großes Bodbierfest.

Gestatten uns hiermit, alle unsere werthen Gäste Freunde und Gönner freundlichst einzuladen.  
 Sw. Wagner und Frau.  
 ff. Bodwürstchen. Nettich gratis.

## Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 13. Januar

großes Extra-Konzert mit darauffolgendem Ball und großartiger Ueberraschung.  
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.  
 Um zahlreichen Besuch bittet E. Siegel.

## Gasthof Bauitz.

Sonntag, den 13. Januar

Freikonzert und starkbesetzte Ballmusik, von 4-8 Uhr Tanzverein.  
 Mit ff. Kaffee und Kuchen warde bestens auf. Es ladet freundlichst ein Oswald Gettig.

## Gasthof Admiral, Boberßen.

Sonntag, den 13. Januar, halten wir unsern

### Karpfenschmaus,

verbunden mit

Freikonzert und feiner Militär-Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, wozu wir alle Freunde und Gönner einladen.  
 D. Gählein und Frau.

## Hafenschänke Gröba.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage

### großer Bodbierauschank,

verbunden mit musikal.-humoristischer Unterhaltung. — Bedienung in Kostüm. — ff. Speisen und Getränke.

Freundlichst ladet ein Paul Sewald.

Guten kräftigen Wohlgeschmack erhalten

Suppen und Speisen mit

**MAGGI'S Würze.** Man würzt stets erst beim Anrichten, nicht mitkochen! Bestens empfohlen von Paul Roschel Nachf., Moritzberg, Drogen, Bahnhofstraße 13.

## F. C. Winter, Riesa

empfehlte moderne und bestbewährte Maschinen und Geräte. Referentien. Reparaturen gut und billig.  
 Alleiniger Vertreter von Rud. Erd. v. Plagwitz, ehter Bauhilf-Cultivatoren.

# Feurich Pianos

Flügel und Pianinos von hervorragender Güte.

Julius Feurich Kaiserl. Königl. Hof-Pianofortefabrik Leipzig.

# Fabrikgrundstück

mit Gleisanschluss

wird zum 1. April oder 1. Juli zu kaufen, oder auf längere Zeit zu pachten gesucht. Bevorzugt solche mit vorhandenen Baulichkeiten und Dampfkraft. Anschluss an Stablisement mit überschüssiger Kraft und Räumlichkeiten nicht ausgeschlossen.  
 Gestl. Angeb. unter P K 1370 an Rud. Woffe, Köln.

## Wegen Familienfestlichkeit

bleibt mein Geschäft Montag, den 14. d. M.

geschlossen.  
 Rich. Nitzsche, Goethestr. 3.



Alle Arten  
**Zimmeruhren**  
 größte Auswahl  
 nur solide Werke  
 unter Garantie.  
**A. Herkner**  
 Inh.:  
 Johannes Kuhnert.

Feinsten

## Wachholderjaft

in Dosen zu 60 Pfg. und 1 Mark empfiehlt Drogerie A. B. Hennicke.

## Pepsin-Wein,

ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-Schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen Magenkrämpfen, Verschleimung etc. etc., in Flaschen zu 50 Pfg., 1 Mt. u. 2 Mt. empfiehlt A. B. Hennicke, Drogerie

## Kusten und Heiserkeit

empfehle  
 Emser Pastillen  
 Salmial- do.  
 Sodener do.  
 Brust-Caramellen  
 Malzextrakt-Bonbons  
 do. süßig  
 do. Pulver v. Gehe & Co.  
 do. Pulver v. Liebe

Fenchelhonig  
 Traubenbrusthonig  
 Schw. Johannisbeerjaft  
**Drogerie A. B. Hennicke.**

Heinr. Meyer's extra feinen natürlichen

## Dorsch-Leber-Medicinal-Extrakt

in Flaschen zu 40 und 75 Pfg., sowie ausgewogen empfiehlt Drogerie A. B. Hennicke.

## Biehlebertran

empfehlte Drogerie A. B. Hennicke.

**Phosphorsäurenstalt**  
 zu Futterzwecken, in Säcken zu 50 kg, sowie ausgewogen empfiehlt billigt Drogerie A. B. Hennicke.

## Husten!

Wer diesen nicht beachtet, verländigt sich am eigenen Leibe! **Kaiser's Brust-Caramellen** feinschmedendes Malz-Extrakt. Herzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe. 5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. Pack. 25 Pfg., Dose 50 Pfg. bei A. B. Hennicke, Oscar Förster, Drog., F. Böttcher, Ankerdrog., in Riesa, Fritz Donath, Gläubig, Alb. Vietich, Theodor Zimmer in Gröba.

## Waschengarderobe

trifft Sonnabend ein, in großer Auswahl elegant und sauber empfiehlt zu billigen Preisen Anna Zimmermann aus Reichen. Riesa, Hauptstraße 54, 1.

## Bei Gicht,

Rheumatismus, Nervenschmerzen einzig bewährt „Thyroler Laitscheu-Niederst“. Fl. 1,50 Mt. Alleindepot: Anker-Drogerie.

## Die Handelslehreanstalt zu Riesa

beginnt am 8. April 1907 ihr 31. Schuljahr.

Der Lehrgang umfaßt drei Klassen mit je einjähriger Unterrichtsdauer und hat den Zweck, Handlungslehrlingen und jungen Leuten anderer Berufswege Gelegenheit zur Erweiterung und Befestigung ihres allgemeinen Wissens und insbesondere zur Ausbildung in kaufmännischen Fachwissenschaften zu geben.

Eltern und Principale, deren Söhne bez. Lehrlinge die Handelslehre besuchen sollen, werden gebeten, die Anmeldung baldmöglichst bewirken zu wollen. Persönliche Vorstellung der aufzunehmenden Schüler ist erwünscht. Beizubringen ist vorläufig das letzte Schulzeugnis (Michaeliszensur), nach Schluß des Schuljahres auch das Entlassungszeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die Aufnahmeprüfung findet Sonnabend, den 6. April 1907 von vorm. 8 Uhr an statt.

Der Vorstand der Handelslehreanstalt.

Commerzienrat Heyn, a. R. Vorsitzender. Rößlich, Direktor.

## Königliches Realgymnasium mit Höherer Landwirtschaftsschule in Döbeln.

Anmeldungen zur Osteraufnahme werden in der Zeit vom 3. bis mit 10. Februar entgegengenommen. Beizubringen sind Geburts- oder Taufschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis. Zum Eintritt in die unterste Klasse (Septia) des Realgymnasiums ist erforderlich, daß die Aufzunehmenden das neunte Lebensjahr erfüllt haben und diejenigen Kenntnisse besitzen, die von fleißigen und begabten Knaben nach mindestens dreijährigem Unterrichte in einer Bürgerschule erworben werden. Für den Eintritt in die unterste (III.) Klasse der Landwirtschaftsschule wird die Reife für die Untertertia eines Realgymnasiums oder Gymnasiums, oder für die dritte Klasse einer Realschule vorausgesetzt.

Zur Quinta und Quarta unseres Realgymnasiums bestehen Parallelklassen ohne Latein nach dem Lehrplan der Realschulen. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 8. April statt und beginnt früh 8 Uhr.

## Breiswertes Angebot.

100 Stück Daunenköper-Deckbett-Zulette, garantiert federdicht und echtfarbig, verkaufe für den selten billigen Preis Deckbett Mt. 5,00. Diese Prima-Qualität ist reguläre Verkaufsware und kostet sonst Deckbett Mt. 7,00. Nur durch günstigen Einkauf kann ich meiner sehr geehrten Kundschaft dieses preiswerte Angebot unterbreiten.

## Adolf Ackermann.

Spezial-Reinen- und Wäschegechäft.

## Gummischuhe

echt Petersburger und deutsche Fabrikate

empfehlte unter Garantie der Haltbarkeit

Max Lachses Schuhgeschäft, Riesa.

Gummischuhe werden schnell und sauber repariert.

## Nutz- und Brennholz-Auktion, Revier Zabeltitz.

Donnerstag, den 17. Januar 1907:

ca. 56 Eichen-Stämme und Kibber,	12-47 cm	Mittelfst.	2-13 m	lg.
55 Birken-	15-33 "	"	3-10 "	"
3 Weißbuchen-	18-26 "	"	4 "	"
18 Erlen-	20-30 "	"	4 "	"
120 Fichten-Stämme "	12-39 "	"	4-14 "	"
10 Eichen-Stangen "	8-12 "	Unterft.	7-8 "	"
40 Birken-Deichselstangen	12-15 "	"	10-12 "	"
150 rm Erlen- und Birken-Ruthen	I-III Kl.	"	2 "	"

Freitag, den 18. Januar 1907: ca. 3 rm ficht. Brennholz, 40 rm birk. Brennholz, 8 harte Wellenstb., 7 grüne, birk. Langhauen, 50 rm birk. Besenreisig, 100 rm h. u. w. Brennreisig, 60 rm h. u. w. Stöcke. — Zusammentunft an beiden Tagen früh 10 Uhr im Schlage an der Lachenwiese. Die Fortkrevierverwaltung, Reibitz.

Von Mittwoch, den 16. d. M. ab

stehen frisch einget. offene Transporte

bester Holsteiner und Dithmarscher

**Wagenpferde,**

sowie dänischer Arbeitspferde in bes

sonders großer Auswahl bei mir in

Oschow zum Verkauf.

H. Strehle, Oschaw.

Von Dienstag, den 15. Januar ab steht

unser erster diesjähriger Transport der

besten dänischen

**Arbeitspferde**

in sehr großer Auswahl

in den Stallungen des Hotels „Kronprinz“ zu Falkenberg, Bezirk

Halle, unter bekannt reellen und kulanten Bedingungen zum Verkauf.

**W. Schügner & H. Davids**

Pferdehandlung, Falkenberg, Bz. Halle.

— Telephon Nr. 5. —

in sehr großer Auswahl

in den Stallungen des Hotels „Kronprinz“ zu Falkenberg, Bezirk

Halle, unter bekannt reellen und kulanten Bedingungen zum Verkauf.

**W. Schügner & H. Davids**

Pferdehandlung, Falkenberg, Bz. Halle.

— Telephon Nr. 5. —



Einem sehr geehrten Publikum von Riesa und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich am 13. Januar 07 in dem Hause **Hauptstrasse 65** zu Riesa eine

# Weinhandlung

verbunden mit

## feinem Wein-Restaurant und Traiteur-Beschäft

eröffne. — Ganz besonders empfehle ich mich den geehrten Herrschaften, zur Lieferung ausser dem Hause, von **Diners, Soupers** und jeglicher Art **kalter Platten**.

Unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung aller mir übertragener Lieferungen bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens und zeichne hochachtungsvoll

### Eduard Stiehler, Traiteur,

früher langjähriger Küchenmeister im Königlichen Belvedere Dresden.

Sämtliche Weine von der Firma **Peyer & Co. Nachfolger, Dresden, Königliche Hoflieferanten**, werden ausser dem Hause zu **Originalpreisen** abgegeben.

**Rot- u. Weissweine**  
In großer Auswahl empfiehlt  
**Ferdinand Schlegel**

**Großfeine Weizen- und Roggenmehle, Futtermittel:**  
Roggenkleie, Weizenhälften, Weizen- und Gerstenschrot empfiehlt zu billigsten Tagespreisen  
**Mühle Poppitz.**  
Telephon Nr. 252.

## Möbel Richter

Riesa, Hauptstraße 60.  
Parterre und 1. Etage.  
Eigene Tischlerei und Tapeziererwerkstatt.  
**Ueber 20 Musterzimmer.**  
Fernsprecher 126.  
Spezialität:  
Kompl. Wohnungsrichtungen mit allen Dekorationen.  
Alle Einzeilmöbel, Spiegel etc.  
Solide Arbeit. Billigste Preise.  
Befestigung ohne Kaufzwang erbet.

**ff. Blumenkohl, ff. Grünkohl, ff. Welschkohl, ff. Holländer Rotkohl**  
empf. bill. 6 Grühle, Goethestr. 39.  
**Zwiebeln, Meze 30 Pf. h. D.**  
**Schöne Äpfel,**  
Meze von 30 Pf an, verkauft  
**Eideri, Bismarckstr. 28.**

**Meinel & Herold**  
Harmonika-Fabrik  
Klingenthal (Sachsen) Nr. 56  
verf. mit Garantie  
fr. Klänge, direkt an die  
Kunden der vorz. Harmonika  
Fabrik  
mit Pa. Stahlwerkung  
offene Klaviatur, 50  
(11) Klänge, nett ausgef.  
Wald u. Metallgehäuse, verwick. Metallbeschlag, 10 Klänge, 10 Klänge, Nr. 4, 5 u. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Wo ist das erste Praterfest Sonntag, Sonntag u. Montag in Riesa?  
Wo spielt das beste Wiener Salon Orchester?  
**Im Konzerthaus**  
Bergners Café und Restaurant,  
Kaiser Wilhelm-Platz 6.

Anfang 1/8 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.  
**Wettiner Hof.**  
Sonntag, den 13. Januar, 1/2 8 Uhr abends:  
Die berühmten, unerreichbaren  
**Victoria-Sänger**  
aus dem Victoria-Salon zu Dresden.  
Deutschlands eleganteste und leistungsfähigste Sängergesellschaft. Frühere Mitglieder von Winter-Thunians Sängern.  
Vollständig neues, hier noch nie gehörtes Original-Programm.  
Drei neue Schlupfosen: „Der Geisterputz in der Mehlkiste.“ — „Bist.“ — „Die beiden Weihnachtsgel.“ etc. etc.  
Ohne jede Konkurrenz! — Konkurrenzlos!  
Eintritt 60 Pfg. Vorverkauf 50 Pfg. im Hotel.  
Göllisch ladet ein **R. Richter.**  
Anfang 1/8 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.  
Nach dem  
**feine Militär-Extre-Ballmusik**  
bis 1 Uhr. (Pionier Kapelle) bis 1 Uhr.

Achtung! Achtung!  
**Restaurant zum Schlachthof.**  
**Bockbierfest.**  **Bockbierfest.**  
Mein diesjähriges Bockbierfest findet Sonnabend, Sonntag und Montag, den 12., 13. und 14. Januar statt.  
Hierzu lade ich alle meine Freunde, Gönner und Bekannten zu einem gemütlichen Schoppen bei **Adler Unterhaltung**, schön ausgestatteten, sowie großartig decorierten Räumlichkeiten und, wie alljährlich, scheidig kostümierter und flotter Bedienung ein.  
**Bockwürstchen** von bekannter Güte und **ausgewählte Stammlare.**  
Hochachtungsvoll **Herrn. Böttcher.**

**Dampfschiffhalle.**  
Sonnabend, Sonntag, Montag  
**Bockbierfest.**  
Es ladet freundlichst ein **Louise Hmann.**

**Restaurant Gambrius.**  
Zu unserem Dienstag, den 15. Januar stattfindenden  
**Karpfenschmaus**  
gestatten wir uns, alle werten Gäste, Gönner und Freunde ergebenst einzuladen.  
**Reinhold Werner und Fran.**

**Konservativer Landesverein.**  
Beiträge zum Wahlfonds werden erbeten an die Geschäftsstelle  
Dresden-A., a. d. Frauenstraße 22 I.

**Konservativer Verein für Riesa u. Umgeg.**  
Den 12., 13., 14. und 15. Januar finden  
**öffentliche Wählerversammlungen**  
statt, in welcher der Kandidat der konservativen Partei  
**Herr Professor Dinger aus Jena**  
sich seinen Wählern vorstellen und sein Programm entwickeln wird.  
Die Versammlungen finden in nachfolgender Weise statt:  
**Sonnabend, den 12., abends 8 Uhr im Saale des Wettiner Hof zu Riesa;**  
**Sonntag, den 13., abends 8 Uhr im Gasthof zur Künigslinde in Wöllnitz;**  
**Montag, den 14., nachm. 5 Uhr im Gasthof zu Seyda;**  
**Montag, den 14., abends 8 Uhr im Gasthof zu Seerhausen;**  
**Dienstag, den 15., nachm. 5 Uhr im Gasthof zu Zitzkau;**  
**Dienstag, den 15., abends 8 Uhr im Gasthof zu Stauchitz.**  
Das Wahlkomitee der konservativen Vereine  
im 7. Reichstagswahlkreise.

**Innung „Bauhütte“ zu Riesa.**  
Freitag, den 18. Januar 1907, findet im Restaurant „Zur Eiberterrasse“ in Riesa  
**Innungsversammlung**  
statt. Tagesordnung: Punkt 6, Neuwahl zum Gesellenauschuss.  
Alle nach § 41 des Statuts wahlberechtigte Gesellen der Innungsmitglieder werden gebeten, abends 5 Uhr sich einzufinden zu wollen.  
**Innung „Bauhütte“ zu Riesa.**  
L. Schneider, Vorsitzender.

**Bohrtätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“**  
— Verband Röderrau. —  
Unsere diesjährige Jahres-Hauptversammlung findet Sonntag, den 13. Januar 1907, nachm. 5 Uhr im Brauereirestaurant statt.  
Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl, 4. Anträge. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der geehrten Mitglieder bittet  
**der Gesamtvorstand.**

**Bohrtätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“,**  
— Verband Rüderrau. —  
Sonntag, den 13. Januar im Bahmann'schen Gasthof zu Rüderrau  
Veranstaltung eines  
**Wintervergnügens,**  
bestehend in Theateraufführung, Christbaumverlosung und darauffolgendem Tanz. Eintrittsgeld 25 Pf., mit Tanz 70 Pf. Anfang 7 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein  
**der Gesamtvorstand.**

**Hotel Sächsischer Hof.**  
Sonnabend, Sonntag und Montag Ausschank des vorzüglichsten  
**Tucher-Bockbieres.**  
Delikate Bockwürstchen.  
Jeden abend verschiedene Spezialgerichte.  
Hochachtungsvoll **Albert Schulze.**

**Gartenschlagers Restaurant, Gröba.**  
Sonnabend, Sonntag und Montag Ausschank des so beliebten und wohlbedammlichen  
**Bockbieres**  
aus der Brauerei Gröba. ff. Bockwürstchen.  
Zu recht regem Besuch laden ergebenst ein  
**G. Gartenschläger und Frau.**



## Die Ansprache des Herrn Bürgermeister Dr. Dehne.

Schluss.

Schreier als durch das Armenwesen werden wir be-  
achtet durch die Fürsorge für unsere Schulen.

An Gemeindeanlagen für Schulzwecke haben wir ein-  
gestellt in den Haushaltungsplan

- von 1866: 1600 Thaler = 4900 M.
- 1876: 30000 M.
- 1886: 39000
- 1896: 65600
- 1906: 111990 „ unter Einzurechnung des Real-  
progymnasiums.

Vom Gebiete des Schulwesens muß ich Ihnen,  
was die Bürgerschulen anlangt, leider wiederum Trau-  
eres berichten: die Oberlehrer Weidmüller und Früh-  
auf hat ein schneller Tod aus ihrer Tätigkeit gerissen, die  
sie mit treuem Fleiße der Schule widmeten und für die  
sie sich Anspruch auf unsere Dankbarkeit erworben haben!  
Jeder hält auch den bewährten Leiter unserer Mädchen-  
schulen noch immer krankhaft von seinem Amte fern.  
Hoffentlich kehrt er im neuen Jahre mit frischen Kräften  
in seiner Tätigkeit zurück. Die höhere Schule, das Real-  
progymnasium, hat sich auch im vergangenen Jahre gut  
entwickelt und ist endlich in das ihm erbaute Haus  
übergesiedelt. Die Einweihung des neuen Schulgebäudes  
gestaltete sich zu einem schönen Feste, das wohl noch in  
Ihrer aller Erinnerung ist.

Ein Zusatzkonto von besonderer Bedeutung ist ferner  
das des städtischen Krankenhauses. Wir haben  
im vergangenen Jahre nach dem Haushaltungsplan einen Zu-  
schuß von 28600 M. bei ihm vorgesehen, ein Betrag, der  
in der Rechnung hoffentlich nicht ganz erreicht werden  
wird. Aber durch diese hohe Belastung dürfen wir uns  
wenigstens wie beim Schaletat verdrücklich machen  
lassen. Das sind eben Kulturaufgaben, die zu erfüllen  
die schönste und vornehmste Pflicht einer Stadtgemeinde  
ist und bei deren Erfüllung man nicht knauchen darf. Das  
kann freilich insbesondere mit Beziehung auf das Stadt-  
krankenhaus kein vernünftiger Mensch unserer Verwal-  
tung zum Vorwurfe machen. Haben wir doch im ver-  
gangenen Jahre trotz der hohen Zuschüsse, die der Betrieb  
erfordert, eine wesentliche Erweiterung des Kranken-  
hauses vornehmen lassen durch die Erbauung eines Iso-  
lierhauses für an ansteckenden Krankheiten Leidende, das  
demnächst in Betrieb kommen wird und das so zweckmäßig  
und gut eingerichtet ist, daß es längst ganz besonders die  
Allerhöchste Anerkennung fand. Das Krankenhaus ist im  
vergangenen Jahre von 453 Kranken mit 11784 Ver-  
pflägtagen besetzt worden. Operationen sind 183 vorge-  
nommen worden gegen 165 im Vorjahre. Ueber den wirt-  
schaftlichen Betrieb des Krankenhauses kann ich Ihnen  
für das Jahr 1906 natürlich noch keine näheren Angaben  
machen, da das Rechnungswerk noch nicht abgeschlossen  
ist. Aber aus dem Ergebnisse des Jahres 1906 darf ich  
Ihnen wohl das Wichtigste mitteilen: Wir haben im  
Jahre 1906 an 17916 Verpflägtagen 17553 M. als reinen  
Befähigungsaufwand gehabt, also pro Tag rund 1 M.  
Die am meisten ins Gewicht fallenden Posten sind dabei  
in runden Zahlen:

570 M für Brot,
1430 „ „ weiße Backware,
5180 „ „ Fleisch und Wurst,
1710 „ „ Milch und Sahne u. ä.
2700 „ „ Butter.

Für Medikamente und Verbandstoffe sind weiter 3281 M.  
und für Heizung und Beleuchtung 6500 M. aufgewendet  
worden. Von dem Gesamtaufwand von 52639 M. ent-  
fallen auf einen Kranken täglich rund 4 M. und da der  
von der Stadtgemeinde im Jahre 1901 geleistete gesamte  
Zuschuß 21433 M. 42 Pf. betragen hat, so hat die Stadt-  
gemeinde für jeden Kranken im Durchschnitt 1,60 M. täg-  
lich zuzuschließen. Das ist zweifellos ein ziemlich hoher  
Betrag, der noch dazu angesichts der Preissteigerung aller  
Bedürfnisse im Jahre 1906 kaum geringer geworden sein  
wird. Angesichts dieser hohen Zuschüsse müssen wir uns  
aber immer wieder daran erinnern, welcher großer Segen  
das gut eingerichtete und trefflich geleitete Krankenhaus  
auch im vergangenen Jahre für unsere Stadt nicht nur,  
sondern auch für ihre näher- und weitere Umgebung ist.  
Wir können heute schon mit Freude und Genugtuung kon-  
statieren, daß das alte Vorurteil gegen die Krankenhaus-  
behandlung stark geschwunden ist und die Zahl jener be-  
schänkten Leutchen recht abgenommen hat, die nament-  
lich unter dem weiblichen Teile der Bevölkerung zu finden  
waren, und deren Lebensglückheit in diesem Falle in dem  
schönen Grundsatze gipfelte: „Lieber sterben als ins  
Krankenhaus.“

Neben diesen Zusatzkonten haben wir aber glück-  
licherweise auch, wie Sie ja wissen, meine Herren, einige  
recht hübsche Ueberschüsse in unseren gewerblichen  
Unternehmungen und der Sparkasse. Von ihnen noch  
ein kurzes Wort. Freilich, auf dem Wege von den Zu-  
schüssen zu den Ueberschüssen müssen wir nochmals in  
der Mitte des Wegs halt machen — beim städtischen  
Schlachthofe. Er steht immer noch jenseits von Gut  
und Böse, oder vielmehr mitten drin: ohne Zuschüsse  
war, aber auch ohne Ueberschüsse hat er auch 1906 gewir-  
ksam. Ich habe der Versicherung nicht widerstehen können,  
einmal in die Haushaltungspläne anderer sächsischer Städte,  
die einen Schlachthof als Gemeindebetrieb unterhalten,

Einblick zu nehmen, um zu sehen, wie dort die Betriebs-  
ergebnisse der Schlachthöfe sind. Ist es Ihnen von In-  
teresse, das Resultat meiner Reugierde zu erfahren? Ich  
denke. Ein einigermaßen günstiges Resultat weisen nur  
die Großstädte auf: Leipzig will haushaltplanmäßig bei  
angemessenem Rückstellen 55665 M. erübrigen, Plauen  
i. S. kann zwar keinen Reingewinn erzielen, ist aber in  
der Lage, neben der ratenmäßigen Tilgung (die aller-  
dings aus besonderen Gründen sehr gering ist) reichliche  
Abschreibungen — rund 70000 M. — vorzunehmen. Bei  
Zwickau ist die Rücklage schon recht gering, ganz minimal  
bei Grimmitzschau, Oschau und Böbau, während Aue gar  
keine Rücklage mehr vorsehen kann, Buchholz und Nauchau  
brauchen sogar einige Tausend Mark Zuschuß. Sie sehen  
daraus, daß die Mittelstädte mit ihren Schlachthöfen aber  
nicht auf Kosten gebettet sind und daß Niesau mit den Be-  
triebsergebnissen seines Schlachthofes nicht schlechter be-  
steht als die anderen Mittelstädte. Sie werden aber aus  
dem Gesagten weiter entnehmen, daß wir auf Reingewinn  
beim Schlachthofe schärzlich niemals rechnen dürfen. An-  
dererseits ist freilich dringend zu wünschen: es möchten  
sich die Betriebsergebnisse wenigstens soweit heben, daß  
wir reichlichere Rückstellungen oder Abschreibungen vor-  
nehmen könnten, denn die Abschreibung, die in der plan-  
mäßigen Tilgung des Anlagekapitals liegt, ist entschieden  
viel zu gering gegenüber der starken Abnutzung, der ins-  
besondere die Maschinen und sonstigen Einrichtungen in  
einem solchen Betriebe naturgemäß unterworfen sind.  
Der Geschäftsgang auf dem Schlachthofe im vergangenen  
Jahre ergibt sich aus folgenden Zahlen. Es wurden ge-  
schlachtet

	1905	1906
Rinder	1493	1456
Schweine	4724	4674
Rälber	2073	1980
Schafe	1507	1724
Ziegen	44	47
Lämmer und Fädel	38	22
Werde	79	229
Gunde	3	2

Insgesamt 9961 Tiere. 10134 Tiere.

Also ein Rückgang in der Zahl der gesamten Schlach-  
tungen ist nicht zu verzeichnen und auch bei den haupt-  
sächlichsten Schlachtieren: Rinder, Schweine und Rälber  
ist die Abnahme nicht erheblich, trotz der Fleischsteuerung.  
Ja, die Fleischsteuerung! Ihre Ursachen nachzuspüren,  
haben wir im vergangenen Jahre infolge der von der  
Staatsregierung veranfaßten Enquêtes, mehrfach Ver-  
anlassung gehabt. Daß dabei allzuviel herausgefunden  
würde (ich meine natürlich bei unserem Nachspüren) kann  
ich nicht sagen. Eins jedenfalls ist sicher: die Behauptung,  
daß die Stadtgemeinden selbst das Fleisch verteuern da-  
durch, daß sie für die Benutzung der öffentlichen Schlach-  
thöfe übermäßige Gebühren erheben und demgemäß mit  
ihren Schlachthöfen hohe Gewinne erzielen, ist für Niesau  
und für die anderen städtischen Schlachthöfe in Sachsen  
vollständig unrichtig; das haben Sie aus den Angaben,  
die ich Ihnen über die Rentabilität einiger Schlachthöfe  
machte, mit Deutlichkeit gesehen. Daß andererseits die  
Landwirte seit einiger Zeit für ihr Vieh höhere Preise  
fordern und erhalten, als die Jahre vorher, ist ebenso  
sicher. Das zeigt mir klar und deutlich eine Zusammen-  
stellung der Preise, die wir beim Viehverkauf auf unserem  
Ritttergute erzielt haben, seitdem es in unserer Selbst-  
verwaltung steht. Aus dieser Zusammenstellung, mit  
deren Einzelheiten ich Sie nicht aufhalten will, geht aber  
auch ebenso deutlich hervor, daß von einer „unsinnigen  
ruckerischen“ Erhöhung der Viehpreise keine Rede sein  
kann. Daß aber die Viehpreise überhaupt erhöht worden  
sind, das wird man dem Landwirt nicht verübeln können,  
wenn man sieht, wie in der Industrie allenthalben die  
Rohstoffe und Fabrikate Preissteigerungen, zum Teil recht  
erhebliche, erfahren. Die Produktionskosten, insbesondere  
die Löhne sind eben auch in der Landwirtschaft wenigstens  
bei uns im industriellen Sachsentlande, erheblich ge-  
stiegen.

Daß gleichwohl unser Ritttergut auch in dem Jo-  
hanni 1906 abgeschlossenen Wirtschaftsjahre, dem 5. der  
Selbstverwaltung, mit einigem Nutzen gewirtschaftet hat,  
wie Sie aus den Haushaltungsplanberatungen wissen, ver-  
danken wir neben der Tüchtigkeit seines Leiters vor allem  
der Gunst der Elemente. Wir müssen Gott danken, der  
unsere Fluren wiederum vor Mißwachs bewahrt und vor  
unserem Erbfeinde beschützt hat: dem verderbbringenden  
Hochwasser. Auf dem Gutshofe haben wir im Ver-  
richtsjahre ein Gebäude für die Saisonarbeiter erbaut;  
sobald die Witterung es erlaubt, sollen die bereits ge-  
nehmigten Umbauarbeiten im Drescherhause und dem alten  
sogenannten Ruffenhause vorgenommen werden. Nach-  
deren Fertigstellung wird dann eine ganze Anzahl ge-  
räumiger und gesunder Arbeiterwohnungen auf dem Gute  
vorhanden sein und wir werden dann eine soziale Pflicht  
erfüllt haben, die uns als Gutsherrschast oblag.

Die beiden unter einer technischen Leitung vereinigten  
Werke, die Gasanstalt und das Wasserwerk haben  
im vergangenen Jahre ohne Störungen ihre Aufgaben  
erfüllen können. Die Gaserzeugung ist von 652 200 Kubm.  
auf 671 500 Kubm, also um ca. 3 Prozent gestiegen, wäh-  
rend beim Wasserwerke die geforderte Wassermenge von  
332 843 auf 285 090 Kubikmeter zurückgegangen ist, was  
sich wohl ganz natürlich daraus erklärt, daß der Sommer

1905 in seiner ersten Hälfte unverhältnismäßig trocken und  
jedemfalls viel trockener als der Sommer 1906 war und  
dann wohl auch daraus, daß im Jahre 1906 infolge der  
Reparaturen am Wasserturme lange Zeit direkt ins Rohr-  
netz gepumpt werden mußte.

Einen recht erfreulichen Geschäftsgang hat die  
Städtische Sparkasse im vergangenen Jahre ge-  
habt. 20 290 Einzahlungen im Werte von 1 679 500,28 M.  
stehen 9790 Rückzahlungen im Werte von 1 508 032 M.  
gegenüber, sodas der Einlagebestand am Schlusse des  
Jahres 1906 die 10 Millionen nunmehr überschritten hat.  
Die tägliche Verzinsung der Einlagen, die wir im Jahre  
1906 eingeführt haben, scheint von den Spareinlegern doch  
als eine ihnen vorteilhafte Neuerung erkannt worden zu  
sein. Mit einem kleinen Mittel, den Sparzins zu be-  
leben, wird übrigens die Sparkasse in nächster Zeit heraus-  
kommen: es werden zunächst versuchsweise Hauspar-  
büchsen ausgeben werden, die im Später bei sich zu  
Hause aufstellen — und vollführen soll, während der  
Schlüssel in der städtischen Sparkasse verbleibt. Glaubt  
er genug aufgesammelt zu haben, bringt er die Büchse  
nach der Sparkasse und läßt hier den Inhalt herausnehmen  
und in sein Buch einlegen. Die Einrichtung ist besonders  
geschaffen für die Leute, denen es mit dem Sparen geht  
wie mit der Befolgung anderer guter Vorsätze: „Der Geist  
ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Mancher Biebere  
nimmt hin und wieder einen ganz hübschen Anfang mit  
dem Sparen, ein paar Mark werden zurückgelegt mit dem  
Gedanken: „Wenn's mehr ist, schaff ich's auf die Spar-  
kasse.“ Dann aber kommt der kritische Moment, wo er  
schnell einmal Geld braucht, nicht gerade zu etwas durch-  
aus Notwendiges, aber — das Geld ist ja da. Guck! —  
sind die paar Mark im Portemonnaie und — weg! Da  
soll ihm nun das kleine Metallkästchen, das wir ihm  
geben, zu Hilfe kommen. Es gibt die paar Mark partout  
nicht wieder heraus, bei allem Schütteln und Rütteln  
nicht. Soll er auf die Sparkasse gehen und sich öffnen  
lassen? Dies wäre blamabel und umständlich! Die Kasse  
ist zudem vielleicht gerade geschlossen. Also schiebt  
die Tugend, der Spargroschen ist gerettet! Es ist eine etwas  
amerikanische Idee, sie stammt auch aus Amerika, aber  
vielleicht nicht die schlechteste. Der Sparkassenausschuss  
wollte jedenfalls die Sache einmal versuchen und der Rat  
hat nichts dagegen gehabt.

Auf dem Gebiete der Ortsgesetzgebung war das  
vergangene Jahr nicht unfruchtbar. Eine Aenderung des  
Ortsstatuts zur Regelung der Stadterordnenergän-  
gungsbefugnisse und eine Aenderung der polizeilichen Mel-  
devorschriften sind zu verzeichnen, außerdem Verordnungen  
über die Erhebung von Gebühren und Abgaben bei Tanz-  
vergnügen und anderer Lustbarkeiten betr., sowie über die  
Bedienung durch weibliche Bedienung in Gast- und Schank-  
wirtschaften. Die Hauptarbeit freilich hat sich im Stillen  
vollzogen: die Entwürfe zweier hochwichtiger Ortsgesetze  
sind im Jahre 1906 zum Abschluß gebracht worden: die  
Entwürfe einer Bauordnung und einer Schulordnung.  
Der Bauordnungsentwurf ist dem Bauausschusse vor  
einer Zeit bereits zugegangen, der Entwurf der Schul-  
ordnung ist im Druck und wird dem Schulausschusse dem-  
nächst zugehen. Mit der Beratung dieser beiden wichtigen  
Ortsgesetze werden wir uns im neuen Jahre alsbald zu  
beschäftigen haben. Sobald die Bauordnung unter Dach  
und Fach ist, warten schon die Bebauungspläne dringend  
der Bearbeitung und Beratung, sie müssen unbedingt ge-  
fordert werden, unser städtisches Interesse verlangt es und  
— die Regierung will es! Außerdem möchten die Ge-  
bühren für Benutzung gewisser städtischer Einrichtungen,  
des Krankenhauses, Schlachthofes, Gaswerks und Wasser-  
werks ortsgesetzlich festgelegt werden, um die Stadtge-  
meinde vor Verlusten zu bewahren, die unter dem jetzigen  
Rechtszustande nicht ganz zu vermeiden sind, wo diese  
Gebühren rechtlich nur als vertragsmäßige Leistungen an-  
zusehen sind. Ferner sind die Ordnungen für den Schlach-  
thof, die Gasanstalt, das Wasserwerk selbst reformbedürftig;  
eine Arbeiterordnung für die in den städtischen Be-  
trieben stehenden Lohnarbeiter ist wünschenswert — kurz-  
um, an Stoff wird es im neuen Jahre nicht fehlen und  
wir brauchen uns nicht zu sorgen, woher wir im Jahre  
1907 die Arbeit hernehmen sollen.

An äußeren Ereignissen hat das Jahr, das unter  
Ednee und Eis zur Rüste ging, Gutes und Böses, Fröh-  
liches und Trauriges gebracht auch für unsere Verwaltung,  
wie es eben der Welt Lauf ist. Einen alten, treuebdienten  
Beamten, den Armenhausverwalter Krüger haben wir  
im Frühjahr zu Grabe getragen, noch ehe er in den Ge-  
nuß der ihm ausgefertigten Pension treten konnte, und im  
Sommer starb der Rentner Krosai, der jahrelang als  
Bezirksvorsteher und Waisenrat in uneigennütziger Weise  
unserer Verwaltung schätzbare Dienste geleistet hat. Unser  
Tauf gebührt den Verstorbenen!

Mehrfach war Niesau im vergangenen Jahre der Ort  
größerer Veranstaltungen: die Verkehrsvereine Sadfens  
hielten hier ihren Verbandstag, den Artilleriebrigade und  
die Jahresversammlung der sächsischen Turnlehrer  
sahen wir in unseren Mauern. Das schönste und freudigste  
Ereignis aber war der Besuch unseres Königs und Herrn  
am 10. Dezember. Es würde mir nicht gut anstehen, wollte  
ich von dem guten Gelingen des Festtages viel Rühmens  
machen, aber das darf ich wohl sagen: unsere patriotisch ge-  
sinnigte Einwohnerschaft hat gezeigt, daß sie es wohl ver-  
steht, einem solchen großen Freuden- und Festtage einen  
würdevollen und schönen Ausdruck zu verleihen und alle







berufen zu betreiben und trat in Wettbewerb mit Zwickau, Wittenberg und anderen Städten, aus welchem Riesa als Sieger hervorging. Die Stadt verpflichtete sich, außerdem für ein Artillerie-Regiment zu 3 Abteilungen zu erbauen und den Bau so zu beschleunigen, daß derselbe in höchstens zwei Jahren vollendet sein sollte. Die Meinungen streiften waren in der Bürgerchaft sehr geteilt, man fand das Risiko zu groß und das Ganze zu gering, jedoch wogte sich die Mehrzahl der Einwohner dem Unternehmen zu und unterstützte den fröhlichen Wagemut des unerschrockenen Stadtoberhauptes. Der Vertrag mit der Militärverwaltung wurde abgeschlossen, die Kasernen erbaut und so gefördert, daß 1892 der Einzug der Truppen zum Teil erfolgen konnte, im nächsten Jahre waren alle Einrichtungen vollendet.

Die außerordentliche Tätigkeit, welche der junge Bürgermeister bei den Umbau der Stadt erzielte hatte, und die Energie, mit welcher er für die Wiederherstellung des neuen Regiments eingetreten war und mit welcher er den Bau der Kasernen gefördert hatte, war Anerkennungswürdig und wurde nicht unbemerkt gelassen und hatte die Anerkennung Sr. Majestät des Königs Albert gefunden. Hochwürdigster Herr Bürgermeister wurde zum Ausdruck gebracht, daß er ihn aus höchst eigener Entscheidung zum Mitglied der ersten Stadtkommission berief.

Die Einwohnerzahl hatte in dieser Zeit beträchtlich zugenommen, sie betrug 1890 bereits 3000 Seelen. In gleicher Zeit nahmen auch die Verkehrsverhältnisse einen ungeheuren Aufschwung. Der Umsatzt zwischen Elbe und Saale war beträchtlich gestiegen und veranlaßte die Königl. Staatsregierung zur Erbauung eines Verkehrskanals. Lange strankte die Wahl des Platzes zwischen der Mündung der Tälitz bei Gröba und der Jahn bei Riesa. Beide erfüllte sich die Direktion der Staatsbahn für das erste Projekt, wodurch der Stadt wertvolle Chancen verloren gingen. Immerhin gereichte die Anlage nach Riesa zum Vorteil und veranlaßte verschiedene Nebenleistungen am hiesigen Platz. Von größter Stelle wurde an der Dammstraße Bahnanlage, noch rechtzeitig, eine große Speiseanlage errichtet, welche einen großen Teil des Umsatztverlages an den hiesigen Platz festsetzte und der Stadt manche wertvolle Einnahme rettete, denn die über 6000 Quadratmeter umfassende Anlage ist vollständig mit Speisern, Weis- und and. Fabrikanlagen versehen und dient hauptsächlich zur Lagerung von Mehlprodukten, welche von hier aus nach Bedarf ihrem Bestimmungsort zugeführt werden.

An die Stadt traten wieder neue Anforderungen heran. 1894 erbaute dieselbe eine große Gefängnisanlage, welche als eine dringende Notwendigkeit zu bezeichnen war, denn die Massensicherungen für das Zeitweilige Lager waren im Sommer wohl kaum glatt zu bewältigen gewesen, aber auch von der Stadt selbst wurde diese Einrichtung sehr begrüßt, bietet sie doch in hygienischer Beziehung die Garantie reinen und gesunden Fleischbezuges für die Einwohner.

Im April 1895 verließ die reisende Abteilung Riesa, um nach Königsberg überzusiedeln. Die Stadt sah diese Truppe sehr ungern scheiden, hatte sie doch 13 Jahre hier garnisoniert und war hier ebenso heimisch geworden, wie sie in der Bürgerchaft beliebt war. An ihrer Stelle rühte eine 4. Abteilung Feldartillerie hier ein und nahm von der verlassenen Kasernen Besitz. Hierdurch machten sich in derselben verschiedene Umbauten nötig, welche nicht unbedeutende Kosten verursachten.

Im Jahre 1896 wurde ein neues Amtsgerichtsgebäude gebaut, ein Vorwach und halber Bau, welche

nicht nur vielen Klagen und Mängeln abhalf, sondern auch der Stadt zur Freude gereichte.

Im gleichen Jahre wurde vom Kirchenvorstand der Bau einer neuen, der Stadt würdigen Kirche beschloffen, ein Entschluß, der in der Kirchengemeinde allseitig froh begrüßt wurde, war doch die alte Klosterkirche zu schmählich und ungesund und der Wunsch nach einem neuen und würdigen Gotteshaus war gerechtfertigt. Man entschied sich unter den eingegangenen Entwürfen für den des Reichlichen Krüger in Berlin und, nachdem die benötigten Mittel beschafft waren, konnte am 17. Juni 1897 der Grundstein gelegt werden.

Im Herbst des Jahres 1898 verließ der Bürgermeister plötzlich seinen Wirkungskreis, um eine sehr gut bezahlte Privatstellung zu übernehmen. Sein Amt war ihm, nachdem die ersten Aufgaben vollendet waren, zu ruhig geworden, er war eine Kompagnatur, mit viel Licht und viel Schatten. Riesa aber hatte volle Ursache, ihn dankbar zu sein.

An seine Stelle wurde der Hofkassator Meiers aus Leipzig gewählt, ein ebenfalls noch sehr junger, aber im höchsten Grade schon erfahrener Herr, dessen erste Aufgabe war, das fast im Stille Geschloffen zu konsolidieren und die etwas schwache behandelte finanzielle Seite der Verwaltung mit den befürchteten Vorschriften in Einklang zu bringen, ferner die Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der Beamten neu zu regeln, das Reduktionsverfahren zu reformieren und die Gehaltsstellen der Lehrer mit den Anforderungen der Neuzeit in Einklang zu bringen.

Die Militärverwaltung hatte beschloffen, im Jahre 1897 ein Honors-Bataillon nach Gröba zu verlegen, da galt es, diesen Entschluß zu gunsten Riesa's abzuändern. Durch weites Entgegenkommen gelang es der Stadtverwaltung, dieses Ziel zu erreichen und das Bataillon der hiesigen Garnison anzuschließen. Da zu gleicher Zeit auch ein Artillerie-Depot hier errichtet und eine große Militärkaserne erbaut wurde, ersuchte die Garnison eine so bedeutende Vermehrung, daß Riesa zur dreifachsten Garnison Sachsen avancierte.

Zu gleicher Zeit wurde das aus 4 Abteilungen bestehende Artillerie-Regiment in 2 Regimenter geteilt und zu einer Brigade vereinigt, damit erhielt Riesa einen Brigadestab und noch einen zweiten Regimentsstab. Hierdurch hing aber das Ansehen und die Bedeutung der Garnison in hervorragender Weise, zumal auch der Kommandant des Truppenübungsplatzes seinen hiesigen Wohnsitz hier angetreten bekam.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. In Nr. 1 Seite 3 Zeile 9 ist zu lesen statt mochtles möchtles und Seite 4 letzte Spalte Zeile 28 statt Geschloffen Geschloffen.

**Deuts und Einsprüche.**

Der verleihe Schah, den uns das Leben bietet, ist flüchtiger Ruf. Schatzkammer.

Sparjamkeit und nicht Fleiß ist die unmittelbare Ursache zur Vermehrung des Kapitals. Der Fleiß verschafft zwar das, was die Sparjamkeit anhäuft, allein der Fleiß möchte erwerben, soviel er wollte, so würde doch, wenn es die Sparjamkeit nicht erdörte und aufbewahrte, das Kapital sich deshalb um nichts vermehren. Ad. Smith.

Ich bu nicht über Schonen klagt, Sie, was du sagst, und wo du's sagst. Rüdert.

Kauf und Verlag von Lange & Welterich, Riesa. — Jede die Redaktion zuzuschickende Person Schmitt, Riesa.

**Erzähler an der Elbe.**  
Bellettr. Gratisbeilage zum „Rieser Tageblatt“.

Nr. 2.

Riesa, den 12. Januar 1907.

80. Jahrg.

**Die zweite Frau.**

Narran von E. Wacker. Fortsetzung.

Der Wagen bog um die Ecke und hielt bald in einer Seitenallee vor einem freundlichen Doppelhause. Die Pforte des kleinen Vorgartens links war weit geöffnet, und ein altes Dienstmädchen stand dort, sauber gekleidet und freundlich grüßend, zum Empfang der Herrschaft bereit.

Käthe sprang ungebüßigt aus dem Wagen und sah zuerst nach der andern Seite des Hauses hinüber. In dem Vorgarten drüben war's dunkel und lustig. Blühende Blumen blühten hinter allen Fensterscheiben hervor, aber kein Mensch ließ sich sehen.

„Ich dachte, Mama würde uns gleich in Empfang nehmen,“ sagte Käthe enttäuscht.

„Du kannst sie ja nachher besuchen, Kind, sag jetzt Marie mal erst guten Tag. Und dann komm schnell ins Haus, wir veranlassen hier ja einen Menschenauslauf.“

Dieser Menschenauslauf begann allerdings nur aus zwei Straßenzugungen, die dem Abladen des Gepäcks mit Interesse zusahen. Aber Käthe machte, wie unangenehm ihrem Kanne alles Vorkam und Auffallende war, und ging, nachdem sie Marie freundlich die Hand geschüttelt hatte, hinein ins Haus. Es war eines der geräumlichen, netten, zwei Stockwerk hohen Vorstadthäuser. Rechts von dem schmalen Flur unten lagen zwei geräumige Zimmer, an die sich nach hinten eine Veranda mit Abgang nach dem Garten angeschlossen und Tischschattäume waren als Flügel angebaut.

Käthe öffnete die Tür des weiteren Zimmers — sie hätte laut aufschreien mögen! Das war ihr kleiner Salon, die Möbel ihr eigen, von der schmalen Summe gekauft, die ihr der Vater hinterlassen hatte. Sie hatte die Tücher mit viel Lust und Liebe ausgeputzt, und ihr angelegener Schamgefühl war ihr dabei zu Hilfe gekommen. Wie hübsch sich der moosgrüne Möbelstoff von der matten, modernen Tapete abhob, wie gemütlich und doch wie eigenartig das alles ausah!

Frau Käthe ging durch die weit offenstehende Flügeltür weiter ins Wohnzimmer. Die alten Möbel waren anders gestellt und ein paar neue Stücke und allerlei Goldgeschenke hinzugekommen.

Freundlich fiel das Abendlicht durch die bunten Glasfenster der Verandastühle auf den festlich gedeckten, blumengeschmückten Tisch — auch hier sah alles neu und schön, und anders als damals, als die andere, die erste hier als Hausfrau einzog.

Frau Käthe war glückselig. Sie schaute sich danach, ihrem Kanne diese Herrlichkeiten zu zeigen. Aber der letzte Brauch auf dem Flur erst in Ruhe seinen Platz ab und unterhielt sich dabei eingehend mit Marie. Freilich war diese Marie in ihrer Art ein Produkt und schon zu Zeiten der ersten Frau ins Haus gekommen. In guten und bösen Tagen hatte sie sich treu bewahrt und war ihrem Herrn in den einsamen Jahren fast unentbehrlich geworden. Kein Wunder, daß er jetzt allerlei Verwundenes und Freundliches mit ihr redete.

Als er endlich ins Zimmer kam, sprang Käthe ihm wie ein ausgelassenes Kind entgegen. „Ist's nicht herrlich hier bei uns, Alfred? Und alles so neu und ganz anders

als früher. Gar nicht wieder zu erkennen, nicht wahr? Und was sagst Du zu meinen grünen Möbeln?“

„Er sah sich verträumt in den Zimmern um. „Ja Kind, — das ist garlich alles ganz hübsch und modern — aber warum steht diese Chaiselongue so schief? Und mein Bücherregal muß wieder an seinen alten Platz, in der dunklen Ecke kann ich kein Buch herausfinden.“

Es war Frau Käthe zumute, als fühlte sie einen Stich ins Herz. Sie trat ein paar Schritte zurück, und es juckte um ihren Mund.

Der Professor merkte, was er angerichtet hatte, und wollte das Schicksal gleich wieder gut machen. Er hielt seiner Frau die Hand entgegen.

„Aber Käthe — vergesse, wenn ich Dir weh getan habe! Ich muß mich doch erst an all das Neue gewöhnen. — Um Gottes willen, Kind — jetzt keine Tränen! Ich werde mit der Zeit selber alles schön und richtig finden, was meiner kleinen Frau gefällt — Du mußt mir nur Zeit lassen, ich bin eben ein alter Gewohnheitsmensch.“ — Als Käthe nicht antwortete und nicht ausfiel, fuhr er nach einer Pause ernsthaft fort: „Dah doch das dumme Empfindlichkeit, Käthe. Du verdirbst und richtest Stunden damit. Schau, ich muß wegsen wieder in meine Arbeit hinein. Du brauchst ich eine tolle Frau daheim; weinerlich, nervöse Tanten hab' ich genug draußen in der Klinik. Tu willst doch mein Sonnenschein sein, nicht wahr, Käthe?“

Er nahm ihre beiden Hände und sah ihr ernst in die Augen. „Es lag so viel warm, süßes Liebe in seinem Blick, daß Frau Käthes Bestimmung auf einmal versagen war. Sadend und erdend, mit tausend guten Vorsätzen und Versprechungen ließ sie sich von ihrem Mann umarmen.“

„Und jetzt werde ich mich sehr schön und sauber machen und Dir dann Teinen Tee einbringen — schon mal, wie gut Mama uns versorgt und wie viele von ihren Plänen sie uns gespart hat.“

Käthe ließ die Treppe hinauf. Oben in der ersten Etage lag nach dem Garten hinaus das große, freundliche Schlafzimmer. Auch hier konnte die junge Frau sich über lauter neue Möbel freuen, die alten waren hinauf in die Fremdenzimmer der zweiten Etage geschafft.

Käthe genoß es, sich hier ganz als Herrin zu fühlen und sich vor dem großen Spiegel zu drehen und zu weiden und hübsch zu kritisieren.

Später präparierte sie dann, freudig vor Freude und Wichtigkeit, zum ersten Mal am eigenen Tisch. Sie wagte es sogar, Marie in sehr schmeichelnder Weise einige kleine Rühmchen zu geben.

Der Professor war glücklich. Seine junge Frau sah es ihm an. So hatte er sie angeblickt, als sie im letzten Winter der Gast seinen Schatzkammermeister gewesen war, wenn er, immer lieber und immer häufiger, die Tanten abends zum Tee besuchte. Und als dann der März ins Land kam, da war sich in all dem Frühlingstriebe das junge Weib in Jubel und Angst seiner Liebe zu diesem Manne bewußt geworden. Werinnen Herzen dachte Frau Käthe jetzt eben an die lange alte Frau, die damals in mütterlichem Soagen und Lieben, in stillen Aufzügen und selbstlosem Vergessen den braven jungen Menschen zu

SLUB Wir führen Wissen.

37. Blg.

Umschlag.

Die zweite Frau ist ein Roman von E. Wacker, der in der 11. und 12. Auflage erschienen ist. Der Preis beträgt 4,50 Mark.

25. Januar.

Demokratie und die zweite Frau.

Inhalt: Die zweite Frau, ein Roman von E. Wacker, der in der 11. und 12. Auflage erschienen ist. Der Preis beträgt 4,50 Mark.

37. Blg.

Umschlag.

Die zweite Frau ist ein Roman von E. Wacker, der in der 11. und 12. Auflage erschienen ist. Der Preis beträgt 4,50 Mark.

25. Januar.

Demokratie und die zweite Frau.

Inhalt: Die zweite Frau, ein Roman von E. Wacker, der in der 11. und 12. Auflage erschienen ist. Der Preis beträgt 4,50 Mark.

37. Blg.

Umschlag.

Die zweite Frau ist ein Roman von E. Wacker, der in der 11. und 12. Auflage erschienen ist. Der Preis beträgt 4,50 Mark.

25. Januar.

Demokratie und die zweite Frau.

Inhalt: Die zweite Frau, ein Roman von E. Wacker, der in der 11. und 12. Auflage erschienen ist. Der Preis beträgt 4,50 Mark.



rechtgehoßen, die dem Name Kut gemacht hatte, an sein neues Glück zu glauben und tapfer darum zu wirken.

„Wir müssen hinüber zu Mama,“ sagte Käthe lächelnd. „Ich muß sie heute Abend noch sehen und ihr für die Blumen danken.“

Sie wollte die Verandatreppe hinuntergehen, aber ihr Mann hielt sie lassend am Arm fest.

„Nein, Käthe! Unseren ersten, offiziellen Besuch müssen wir unserer Schwiegermutter wohl auf dem landesüblichen Wege machen. Das Übersteigen von Pflanzen und das betnliche Betreten von benachbarten Grundstücken schadet sich überhaupt nicht für vernünftige Eheleute.“

Er führte seine Frau mit lustiger Würde aus der Haustür hinaus und über die Straße ins Nebenhaus.

Als alte Frau Doktor Langemann saß in der Dämmerung in ihrem tiefen Sessel auf dem Verandaterrasse. Sie war einmal sehr hübsch gewesen, nun hatten die Jahre und die Hitze sie hart und hässlich gemacht. Ihr weißes, liebes Gesicht leuchtete den Eintretenden entgegen, und zwei alte Hände streckten sich aus und umfaßten Käthes junge, helle Finger mit festem, treuen Druck. Die junge Frau setzte vor der alten nieder und legte den Kopf in ihren Schoß, und es war ihr, als ob sie hier erst einmal ausruhen müsse von aller Arbeit, von Freud und Leid dieser letzten Zeit.

„Gott sei Dank, daß Ihr wieder heil nach Hause zurückgekehrt seid,“ sagte die alte Dame. „Es war so still hier nebenan, ich hab' mich recht nach Euch gefehlt.“

Sie unterhielten sich ein Weilchen, aber Frau Käthe blieb schweigmäßig, und der Professor merkte bald, daß er hier überflüssig war. Er sprach von Briefen, die er schreiben mußte, und ging allein zurück in sein Haus.

Nun löste sich Käthes Junge. Die beiden Frauen sprachen lange miteinander, die Dämmerung wurde darüber zur Dunkelheit, und die Sterne zogen in goldenen Reihen draußen am Sommersternhimmel auf.

Erstlich, wie gut und rasch die beiden sich verstanden! Frau Doktor Langemann hatte oft im Ernst gedacht und auch wohl im Scherz gesagt, daß ihre Schwägerentochter Käthe ihr äußerlich und innerlich viel ähnlicher sei als die eigenen beiden Töchter. Die waren ihr zugleich fremd und schwer zu verstehen gewesen: Anna in ihrem ruhigen Gleichmaß von Tugend und Thätigkeit, Theresie in der Keckheit und Beschränktheit ihrer Lebensziele und Tagesinteressen.

Aber die kleine Käthe und all ihre bunten Streiche, ihr großes Wollen und Sehnen, ihr Irren und Kampfen hatte Frau Doktor Langemann immer verstanden, und sich selbst und ihrer eigenen Jugend heraus, seit dem Tage, als sie am Sterbebette der Schwester das kleine siebenjährige Ding mütterlich in ihre Arme nahm. Und Tante Langemanns warme Liebe und die hellen Ferienwachen in ihrem gastreichen Hause waren von unzähligen Bittern für dies einsame Kind gewesen, das seine Kinder- und ersten Jugendjahre in einer dunklen Klosterwohnung der Altstadt Wien verleben mußte.

Der Oberlehrer hatte sein einziges Kind Käthe herzlich lieb, aber er litt viel unter der eigenen Kränklichkeit und nervösen Reizbarkeit und brachte es so nie fertig, seinem Töchterchen diese Liebe zu einer Erquickung und Wohlthat werden zu lassen. Er beschäftigte sich viel mit der Kleinen, aber ihm fehlte jene konnige, sanftmütige Art, die das warmherzige, begabte Kind suchte und nötig hatte.

Vielleicht kam später in Frau Käthes Leben einmal eine Zeit, wo sie bewußt und dankbar empfand, daß der Vater in jenen Jahren Inzereien und Reizungen in ihr getrieben hatte, die ihrem Wesen und Leben Reichthum

und Schönheit gaben. Jetzt war Käthe noch sehr jung und sehr geneigt, jene vielen stillen Stunden in des Vaters Arbeitszimmer für unnütz verbrachte Zeit zu halten.

Sie hatte den Vater in seiner letzten Krankheit treu gepflegt und seinen Tod herzlich beweint — aber dann war's gewesen, als ob nach kurzen Trauertagen die Sonne über ihr aufging, als ob Glanz und Licht und Jugendfreude in ihr Leben eingezogen wären seit jener Stunde, in der die treue Tante sie ganz bei sich aufgenommen hatte, um sie wie ein liebes, eigenes Töchterlein zu hegen und zu pflegen.

Frau Doktor Langemann durfte dann freilich das Kindchen nicht lange behalten.

Vielleicht hatte die lebenskluge Frau geahnt, daß es so kommen mußte, daß gerade die junge Anna, das Reiche, Unausgeglichenere, Bedenktere dieses Wesens den gerechten Mann anziehen mußte, der seit dem Tode seiner Frau aller Frauenhöflichkeit und Frauenlist zum Trotz seinen einsamen Weg gewandert war. Und als die beiden sich dann unaussprechlich liebten, da hatte die alte Frau es verstanden, sich herzlich mitzufreuen.

Wohl war ihr in stillen Stunden die Trauer um die eigene Tochter noch geworden und die Frage, warum deren Willkür so kurz nur gedauert, warum eine andere ihren Platz einnehmen und ihr liebes Bild verdrängen mußte. Aber sie war tapfer und in der Stille mit den eigenen Gedanken fertig geworden und hatte seinen Menschen, am wenigsten die Brautleute merken lassen, daß es sie einen Kampf gekostet hatte, als sie Käthe bei, sie „Mutter“ zu nennen, und sie ihr alle Rechte der verstorbenen Tochter willig einräumte.

Kein Wunder, daß Frau Käthe heute der Mama viel zu sagen hatte, — manches, was sie keinem anderen Menschen, auch ihrem Gatten nicht, gebrüht hätte. Und die alte Frau verstand alles, auch was Käthe nur halb aussprach. Sie legte wie segnend ihre Hand auf die junge Stirn der andern: „Du wirst dich schon durchfinden, mein Kind! Ohne Irrtum und Kampf wird's freilich nicht abgehen, es ist zu viel Neues und Fremdes auf einmal in dein junges Leben herabgekommen. Du mußt in der Hauptstadt alle in damit fertig werden, Käthe, auch dein Mann wird dir nicht immer helfen können. Und über zwei Menschen und ihre Ehe steht nur Gott allein, da tragt kein dritter zum Faden. Deshalb werde ich auch nicht oft zu dir kommen, Kind. Weist Du, ich bin alt geworden, und dann muß ich eine Schwiegermutter, besonders so eine aus Liebendwürdigkeit mit übernommenem, herzlich hüten, keine Haus- und Landplage in einem jungen Ehestande zu werden. Aber zu mir mußt Du kommen, so oft und so viel Du magst, und immer, wenn's Dir mal einsam und schwer und Herz ist. — Doch, Kind, er ruht sich schon nach Hause!“

Trotz die offene Verandatür kam's herein wie Schwarzdrosselstimmen. Käthe sprang auf. So war sie gewohnt worden in ihren kurzen Brauttagen, als im Überdruß die Traufern nichten und die Belichen lächelten, wenn ihr Verlobter ihr abends am Gartenzaun ein allerliebtes Gutenacht sagen wollte.

Käthe ließ die Goldketten der Verandatreppe hinunter und in den dunklen Garten hinaus. Da war noch das Roth in der Pflanz, wie gemacht zum Haltspunkt für den einen Fuß. Frau Käthe hatte das Reiten noch nicht verlernt. Und dann umfaßten sie ein Paar starke Arme fest und sicher und hoben sie vom Hause herunter. Ein reicher, stolzer Mann, trag der Professor sein junges Weib heim in sein eigenes Haus. — — —

Es war Herbst geworden — früher Herbst. Ein heißer Sommer hatte der Bäume Grün gedörrt und gelockt, nun kamen Herbstwind und Regen und machten all den lustigen Sommerblättern vollends den Garau. Frau Käthe stand am Fenster ihres Wohnzimmers. Sie presste die Stirn gegen die Scheiben und starrte in Gedanken verfunken hinaus auf die Baumreihen der Straße, von denen jeder Windstoß welke Blätter löste. Sie flatterten ein Weilchen hin und her und blieben endlich müde im Straßenschmutze liegen.

Käthe wartete auf ihren Mann. Er war viel fort von Hause, draußen in seiner Klinik oder in seinem Arbeitszimmer in der Nähe der Universitäts, wo er seine Sprechstunden abhielt. So hatte Frau Käthe in ihrem jungen Ehestande schon Zeit und Gelegenheit gehabt, Musikeln und Worten zu lernen. Nur daß sie es nicht lernen konnte! Auch jetzt fühlte sie sich wieder von Sorgen umgeben und verstimmt.

Deut morgen war sie mit frohen Gedanken und allerlei guten Vorsätzen aufgestanden. Sie hatte die letzten Rosen im Garten gepflückt und zerstreut in Sälen im Zimmer aufgestellt. Dann mußte sie sich selbst schon. Sie schmückte ihr dunkelblondes Haupt mit Girlanden und Goldschleifen von roter Seide, weil ihr Gatte neulich diesen Aufputz bewundert hatte, und nun kam er wieder nicht zu rechter Zeit zum Mittagessen heim: — Sie war müde vom Gatten und Ansehnen geworden.

**Bekehrung folgt.**

**Beiträge zur Geschichte der Stadt Mies.**

*Fortsetzung.*

Im Jahre 1879 wurde die Königl. Wasserbauinspektion von hier nach Weissen verlegt. Für diese Maßnahme kann wohl mit Recht behauptet werden, daß hier dasselbe gilt, was weiter oben wegen Verlegung des Hauptsteueramtes gesagt war.

Im gleichen Jahre mußten wieder neue Schulräume geschaffen werden, es wurden 9 Klassenzimmer errichtet und an die Spitze an der Gochelstraße angebaut.

Im Jahre 1880 zählte Mies 6300 Einwohner. Im gleichen Jahre erwarb der Johanniterorden ein umfangreiches Grundstück in der Hauptstraße und errichtete daselbst ein Krankenhaus, dessen Unterhaltung vom genannten Orden in hochherziger Weise übernommen wurde. Damit war einem längst gefühlten Bedarfs abgeholfen und die Stadt dem Orden zu großem Dank verpflichtet.

Trotz Aufhebung des Amtgerichts Bezirkes ersuhr der hiesige Gerichtsbezirk eine bedeutende Vergrößerung, indem die Stadt Strehla und der größte Teil der bisher zu diesem Bezirk gehörenden Dörfer sowie auch 5 Dörfer vom Amtgerichtsbezirk Großhain dem Amtgericht Mies angeteilt wurden.

1881 bekam Mies wieder eine Garnison, bestehend aus der weitenden Abteilung Artillerie und zwei Feldbatterien. Die Unterbringung geschah auf Kosten der Stadt, welche ein Kasernenamt mit einem Kostenaufwand von 363000 Mark errichtete.

1882 war hier großes Kaiserjubiläum, bei welchem Kaiser Wilhelm I., Kronprinz Friedrich, Prinz Reichard, Karl, Wilhelmine und viele Paladine aus Deutschland großer Zeit Mies passierten. Die hiesigen Kollegien begrüßten Se. Majestät am Bahnhof, die Stadt war festlich geschmückt. Im stolzen Trabe durchfuhr er die Straßen, nach allen Seiten freudig grüßend, und vielen Miesern war es vergnügt, dem ehrwürdigen, allgeliebten Herrscher zum ersten Mal ins Auge zu sehen. Es war ein Tag freudiger Erregung, der allen Miesern in angenehmer und hoher Erinnerung bleiben wird.

Im Jahre 1883 wurde aus Städteverordnungenfreien der Antrag auf gründliche Verbesserung unserer Straßen, Gassen, Wasser- und Abwasserungsverhältnisse eingekauft und von beiden Kollegien die Ausführung beauftragt, aber mit der damals üblichen Beschäftigung noch mehrere Jahre verschleppt. Man bewies, daß die Struktur der Stadt zu so weitgehenden Maßnahmen ausreichen würde und wagte nicht, den gefassten Beschluß auszuführen. Da diese Bedenken gerade in dem Ratkollegium vorherrschten, war es für den fortgeschrittenen Teil der Städteverordnungen sehr schwierig, die Durchführung zu erzwingen, man war aber nicht gewillt, die Sache verjähren zu lassen und sorgte dafür, daß sie nicht wieder von der Tagesordnung verschwand.

Die Bevölkerung war in hohem Maße begreifen. Es mochten sich wieder neue Schulbauten nötig, die Schulräume des Rathauses mußten erweitert und vermehrt werden, Kreuzstrassen von Beamten wurden erforderlich, alles wurde zu eng und unzureichend. Deshalb wurde im Jahre 1886 der hiesige Magistrat mit dem Rathkollegium umgebaut und zu Rangleichnissen eingerichtet. Der Schlossgarten wurde rasirt und in den Albertplatz umgraben, ein neues Schulgebäude an der östlichen Seite dieses Platzes errichtet und nun auch endlich die Verordnungen für die Angestellten der Straßen gefördert. Da trieb ein Konflikt der hiesigen Kollegien mit dem Bürgermeister den letzteren zur Niederlegung seines Amtes, welches er 30 Jahre unter dem Prinzip peinlichster Sparlichkeit verwaltet hatte und an welchem er auch in Zukunft festhalten gelassen war, denn er hatte seinen Standpunkt zu verschiedenen Malen mit dem Ratkollegium geteilt: „Nach mir die Einsparung!“ Hatte der Konflikt auch andere Ursachen (Beamtenunterzahlung), so war doch dies: „zurückende“ Haltung, mit welcher er in vielfacher Weise zu operieren verstand, wenn es bequemer oder billiger erschien, eine Sache unerschlagen zu lassen, die hauptsächlichste Veranlassung, die sein Verbleiben im Amt zur Unmöglichkeit machte. Obwohl die Lebenswürdigkeit seines Wesens und Vortrefflichkeit des Charakters nicht verkannt wurden und die Veranlassung waren, daß ihm die Sympathien der Mehrzahl der Stadtbürger und Bürgerthätigen auch nach der unvermeidlichen Trennung voll erhalten blieben. In seinem Nachfolger wurde der Gerichtsassessor Köhler aus Jittau gewählt, ein junger, tatkräftiger Herr, welcher die ihm gestellte Aufgabe, die ganze Stadt von Grund aus umzugestalten, mit welcher Begierde erfaßte, und, von den hiesigen Kollegien unterstützt, in der kurzen Zeit von zwei Jahren mit seiner Energie durchführte. 8 Kilometer Straßen wurden mit guten, zum größten Teil harten Fußwegen versehen, 4 Kilometer wurden neu begrünungslos, 4 Kilometer mit neuer Pflasterung versehen, ein Wasserwerk errichtet, die Gasanstalt erweitert, der Kaiser-Wilhelmplatz angelegt und die ganze Stadt mit einem vorzüglichen Schienenweg versehen. Somit war Mies mit einem Male von primitiv ländlichen zu großstädtischen Verhältnissen übergegangen, welche dadurch noch ergänzt wurden, daß ein Privatkonjunktum zu gleicher Zeit eine Straßenbahn vom Bahnhof bis zum Rathaus erbaute und dadurch den Verkehrs wesentlich förderte und erleichterte. Beträgt doch die Entfernung zwischen Rathaus und Bahnhof über zwei Kilometer, welche durch die Bahn zeitlich sehr verkürzt wird, eine Annehmlichkeit, welche die größte Anerkennung erfährt.

Zur Herbst des Jahres 1889 wurde eine neugebildete Abteilung Feldartillerie einquartiert, welche nach hier verlegt, welche seit ein Jahr hier verbleibt. Die damals stattfindende Vermehrung dieser Truppengattung veranlaßte auch Mies, sich um die definitive Fortverlegung



# 3. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: E. Sanger in Riesa.

Nr. 10.

Sonnabend, 12. Januar 1907, abends.

60. Jahrg.

## Juristisches.

### Sind elektrische Beleuchtungsapparate Zubehör?

Ueber den Begriff „Zubehör“ und „Bestandteil“ hat das Reichsgericht sich in letzter Zeit sehr ausgiebig ausgesprochen. U. a. hat es eine elektrische Beleuchtungsanlage als „Zubehör“ oder „Bestandteil“ des Grundstücks anerkannt, je nachdem sie ohne wesentliche Beschädigung des Gebäudes entfernt werden kann oder nicht. Nach einem Urteil des O.-L.-G. Bamberg ist sie mindestens Zubehör und geht bei Verkauf ohne weiteres in das Eigentum des Käufers über. Dagegen sind Beleuchtungsapparate keine Bestandteile; denn sie bleiben selbständige, bewegliche Sachen, die mit der Anlage in einer leicht lösbaren Verbindung stehen und ohne wesentliche Zerstörung oder Anstrengung getrennt werden können. Es entsteht aber die Frage, ob sie Zubehör sind. Das kann der Fall sein, es kann aber auch ausgeschlossen sein. Der Kläger hatte ein Wohnhaus mit Zubehör inklusive der elektrischen Beleuchtungsanlage usw. gekauft. Kurz darnach zog ein Mieter aus; ihm mußte der Mieter die Beleuchtungsapparate aus dessen Wohnung herausgeben, weil dieser nachwies, daß er sie als Hochzeitsgeschenke erhalten hatte. Der Kläger beanspruchte umso mehr vom Beklagten als Verkäufer Schadenersatz gemäß § 440, 2 B. G. B., wurde aber abgewiesen. Die Apparate sind an den Kläger nicht mitverkauft; denn sie sind nicht Zubehör des Grundstücks. Allerdings ist Zubehör alles, was dem Zweck des Grundstücks als Wohnung zu dienen, direkt oder indirekt, bestimmt ist; das ist bei den Apparaten der Fall; sie dienen zur Beleuchtung des Wohnhauses. Auch stehen sie in ihrem Zweck entsprechender räumlicher Beziehung zum Haus; sie sind in den einzelnen Räumen und mit denselben verbunden. Allein der Mieter hat sie nur zur vorübergehenden Benutzung, so lange er dort wohnt, mit der elektrischen Anlage verbunden; es fehlt also ein wesentliches Erfordernis des Zubehörsbegriffs. Würde der Beklagte sie für den dauernden Gebrauch im Hause angeschafft haben, so würden sie Zubehör geworden sein. Dadurch aber, daß ein Mieter sie für einen zeitweiligen Gebrauch anbrachte, wurden sie nicht Zubehör. Der Beklagte konnte daher auch nicht schadenersatzpflichtig gemacht werden. (Nachdr. verb.)

## Aus aller Welt.

Hamburg: Der des Doppelmordes in Schönningstedt bei Meinerding dringend verdächtige Maschinenbauer Seehausen ist dort verhaftet worden. — Die Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg ist gestern vom Hamburger Landgericht im Prinzip zur Zahlung für Feuererschäden infolge der Erdbebenkatastrophe in San Francisco verurteilt worden. — Haag: Nach einer amtlichen Meldung aus Athen haben infolge ungeheurer Ueberflutungen auf Samos 40 Personen und auf Tapa 300 Personen das Leben eingebüßt. — Berlin: Auf offener Straße sah die 33-jährige Witwe Adelheid Schönfeld auf ihren Geliebten, den 27-jährigen Schlosser Heinrich Neumann, weil dieser angelich sein Eheversprechen nicht gehalten und die Frau verlassen hatte. Als Neumann zusammenbrach, richtete die Frau die Waffe gegen sich selbst. Sie ist durch eine Kugel im Gesicht schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt, während Neumann nur einen Streifschuß am Unterleib erhielt.

### Bermühtes.

Ein spekulativer Selbstmörder. In Neapel hat ein Mann von 24 Jahren in einem Restaurant seinen Kaffee getrunken, eine Anzahl Briefe auf Papier mit Trauerand geschrieben und sich sodann durch einen Revolver schuß ins Herz getötet. In einem der Briefe bekennt er, sterben zu wollen im wissenschaftlichen Interesse. „Ich habe“, so sagt er, „etwas Seelenwanderung studieren wollen. Man hat viel darüber geredet, kam aber doch nichts Positives darüber entgegen. Eben darum habe ich mich entschlossen zu sterben, um zu sehen, ob man in der Haut irgend eines Tieres wiedergeboren wird. Es wäre schön, wenn ich wieder zur Welt käme in dem Helle eines Löwen oder einer Maus, und dann philosophisch Traktate diktieren. Alle Welt wird mich einen Helden nennen und keinesfalls, wie man es mit anderen Selbstmördern tut, einen Feigling.“ Der gute Mann heißt Leandro Improta und war nicht einmal arm, denn er hinterließ seiner Braut und seinen Eltern Goldsachen und ein Spartakusbuch. Die Welt hat offenbar nicht viel an ihm verloren, aber immerhin ist er ein Memento für gewisse bücherschreibende Phantasten.

Zu dem Brandunglück im Dorfe Weispolsheim melden die Blätter ausführlich: Heute morgen 6 Uhr

ist die Seifenfabrik Hubert u. Co. in Weispolsheim vollständig niedergebrannt. Das Feuer, das infolge einer Explosion von Zelluloseboraxen fast augenblicklich das ganze Gebäude in Flammen setzte, versperrte auch die Ausgänge, sodaß sich nur ein kleiner Teil der Arbeiter retten konnte. 21 Personen, alles junge Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter von 16 bis 17 Jahren, verbrannten. Ein Mädchen wurde schwer verletzt gerettet, dürfte aber kaum mit dem Leben davonkommen. Die Leichen der Verbrannten wurden alle auf einer Stelle zusammengebürgt, ganz verlohnt und unkenntlich aufgefunden.

Den eigenen Vater ermordet. In Kitzbühel spaltete der 35-jährige Sohn des Landwirts Wagner seinem 70-jährigen Vater, der im Bette schlief, den Schädel mit einer Art. Der Beweggrund zu der furchtbaren Tat war ein vorausgegangener Streit im Wirtshaus. Die Ärzte haben den Verletzten aufgegeben. Der geistig nicht normale Täter, der bereits im Irrenhaus war, ist flüchtig geworden.

Prinzessin Luise von Belgien und ihre Dresdener Bekanntschaft. Die in Dresden und Wien lebenden Bekannte der Prinzessin Luise von Belgien, die unter Führung des Grafen Mattiasch die Akte der Prinzessin aus Bad Ems bewerkstelligt und zuvor Spionagedienste im Dienste der Zarenmacht in Baden bei Dresden verrichtet hatten, hatten noch immer der ihnen von der Prinzessin Luise und dem Grafen Mattiasch versprochenen Belohnungen. Jetzt ist durch persönliches Eingreifen der Prinzessin und ihres Rechtsbeistandes, des Wiener Rechtsanwalts Dr. Feisner die Angelegenheit in ein neues Stadium getreten. Nach Mitteilungen der Prinzessin Luise an ihren in Dresden wohnenden Ketter, den Kaufmann Thormann, ist sie gewillt, auf alle Fälle durchzusetzen, daß an die Dresdener Bekannte die Summe von 60.000 Kronen ausgezahlt wird. „Niemand werde ich, meine Ketter im Stich lassen und mich undankbar erweisen“, schreibt die Prinzessin Luise, „nur haben Sie Geduld (!) bis meine übrigen Angelegenheiten geregelt sind.“ Ueber obigen Betrag von 60.000 Kronen ist die Prinzessin gewillt, ihrem Bekannten Thormann eine Schuldurkunde auszustellen. Prinzessin Luise wohnt noch immer in Paris im Westminster-Hotel und bewohnt dort zusammen mit dem Grafen Mattiasch und ihrer Kammerfrau Frau Staeger eine große, sehr kostspielige Etage. Die Prinzessin protestiert ferner gegen die Behauptung, daß sie

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

- zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
- zur Gewährung von Darlehen,
- zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
- zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

## Wahre Freunde.

Roman von Georg Bülow.

48

In diesem Augenblicke ließ sich ein Geräusch vernehmen, wie von einem Gegenstande, der zerbrochen wird; der Pfad war schmal, und zuweilen hemmten Zweige unseren Weg. Ich wandte das Haupt.

„Ein morscher Ast, weiter nichts!“ entgegnete er auf meinen fragenden Blick und beschleunigte seine Schritte. Dann fuhr er hastig fort: „Gestatten Sie mir, mein Fräulein, daß ich mich von Ihnen verabschiede. Eine bringende Angelegenheit erfordert meine Rückkehr.“

Ich dankte ihm darauf für seine Nähe und sah ihm nach, während er sich entfernte. Dann begab ich mich wieder nach der Stelle, wo ich jenes brechende Geräusch vernommen. Es kostete mir keine Mühe, sie zu finden, denn der Zweig lag am Boden; es war indes kein morscher, sondern ein frischer Ast gewesen, der von kaiserlicher Hand geknickt worden war.

„Das kommt davon, wenn man an einem Wege wächst, wo ein Notar lustwandelt, der sich fest vorgenommen hat, nichts von den Empfindungen seiner Seele zu verraten. Der Zweig weiß sehr wohl, woran er ist, und ich auch. Ja, es wird ihm wehe tun, wenn ich einen anderen heirate, aber er wird kein Wort sagen, um mich daran zu hindern.“

7. Oktober. Mama ist sehr bekräftigt von ihrem Gönner-Coffee zurückgekehrt; man empfing sie in der liebenswürdigsten Weise.

Nur Papa schüttelte wiederholt den Kopf, er fand, daß das Schloß eine Ruine sei und der Park sich in vollkommen verwahrlostem Zustande befinde.

„Gehmut, Trägheit, Unfähigkeit, das ist die Devise, welche auf ihrem Wappenschild stehen sollte“, sagte Papa. „Da ziehe ich denn doch die schöne Fabel meines Freundes Duhon vor; was meinst Du dazu, Lisette?“

„Was ich dazu meine, werde ich Dir in vier Monaten mitteilen, Papa!“

16. Oktober. Der Regen vertreibt uns, denn mit ihm

hat sich ein eisiger Wind eingestellt, der trotz der dicken Mäntel ins Innere dringt. Es herrscht eine schneidende Kälte; Mama fühlt sich unwohl, ich huste, Papa klagt über neuralgische Schmerzen, und unsere Abreise ist beschlossen. Ich habe Irma Briefe einen Abschiedsbesuch gemacht und fand sie in dicke Wolltücher eingehüllt, schlechter gekleidet denn je, und doch immer noch häßlich.

Die Unordnung in ihrem Salon erschien mir diesmal noch größer als bei unserem ersten Besuche, Kessel und Büxnen lagen auf Stühlen umher, Pflanzen hatte man zum Dörren auf Brettern ausgebreitet. Sie geleitete mich in ihr Schlafzimmer, wo zwei Kinderbettstellen sich neben ihrem Lager befanden.

„Meine beiden kleinen Schwestern liegen hier bei mir; sie haben den Reichthum und sehr schlechte Nächte!“

„Aber ermüdet Sie das nicht zu sehr, wenn Sie nicht schlafen können?“

„Das tut nichts!“ entgegnete sie.

Ich habe dabei an meine langen, friedlichen Nächte gedacht, deren Schlaf durch nichts gestört wird, und ich bewunderte das furchtlose, gute Gemüth Irmas.

„Es tut mir unendlich leid, daß Sie verreisen, Fräulein Lisette, Sie sind immer so gut gegen mich gewesen!“ sprach Irma Briefe, dann wurde sie über und über rot, und ich blinnte sie nicht ohne einiges Befremden an.

Ich möchte Sie etwas fragen und wage es doch nicht recht.“ fuhr sie nach kurzer Pause fort.

„Ich dachte lediglich an die Andeutungen von Billots, und die Bemerkung fuhr mir durch den Sinn, daß Irma vielleicht Geld von mir leihen wolle. Nach berechnete ich, aber wieviel ich noch verleihe, und ich wäre glücklich gewesen, es ihr darzubieten zu können, da fuhr sie fort: „Sie kehren wieder nach Paris zurück. Sie werden in die Welt kommen und dort mit Billot zusammentreffen. Sagen Sie ihm, bitte, daß Sie meine Freundin sind, und schreiben Sie mir, was er darauf antwortet!“

Ich versprach ihr das, und nun schenkte sie mir ihr ganzes Vertrauen.

Arme Irma, sie liebt Herrn Billot sehr innig, seit ihrer Kindheit schon, da sie Spielgefährten waren! Lange Zeit meinte sie in ihm nur einen Bruder zu sehen, der Familienwirt aber, welcher zwischen ihren Eltern und den Billots losbrach, gab ihr zu erkennen, wie innig sie ihm zugewandt war. Auch Herr Billot kam über seine Empfindung ins Klare und legte das feierliche Versprechen ab, keine andere zu seinem Weibe machen zu wollen, als sie allein. Frau Billot, die entschieden einen edelartigen Charakter haben muß, hat daraufhin ihren Sohn statt ihn in Vermont zu lassen, nach Paris geschickt, damit er dort seine juristischen Studien fortsetze, und Irma fühlte sich nun sehr beunruhigt und besorgte, er könnte in Paris sie vergessen lernen. Sie versichert hoch und teuer, daß sie vor Schmerz darüber sterben würde.

Gabriele Gaston behauptet das Gleiche von ihrer Enttäuschung. Es ist doch etwas Seltsames um die Liebe! Wie romanhaft veranlagt meine Freundinnen sein müssen. Ich hege eine herzliche Neigung für Jules Herbet, aber ich würde doch nicht vor Schmerz sterben, wenn ich zu der Ueberzeugung käme, daß er keine leidenschaftliche Neigung für mich hege.

17. Oktober. Alle unsere Kisten sind geschlossen, der größte Teil der Zimmer verperrt in zwei Stunden reisen wir! Lebe wohl, Du trauriger Mann der Gräfin Franziska mit den seidnen Tapeten, lebe wohl, kleiner grüner Spiegel, lebe wohl, ihr runden und eckigen Tümpchen, lebe wohl, Du Park mit den Blättern, welche schon anfangen gelb zu werden, lebe wohl, Herr Jules, Du mein großer Freund! Du bist es, welcher den Wettkampf ansahen muß, dessen Preis Lisette ist! Weil Du Dich als Ehrenmann benommen, deswegen will und werde ich mich Dir ergeben. Deine Abwesenheit dünnte zu Deinen Ungunsten sprechen. Aber über die Abwesenheit hat ein Philosoph irgend einen berühmten Ausspruch getan, auf den ich mich nicht besinne, ich weiß nur, daß darin von Wind, von Flammen, von Herzen und von Liebe die Rede ist.

134.19



überschuldet sei und meint, daß schon in allernächster Zeit eine vollständige Befriedigung aller ihrer Gläubiger erfolgen werde. Wie der Wiener Befreier der Prinzessin Luise, der ehemalige Ratstellerswirt Josef Waizer nach Dresden mitteilt, ist er bereits zum größten Teile befriedigt worden. Waizer war bekanntlich derjenige, der die nötigen Geldmittel zur Flucht der Prinzessin aus Bad Eger an Mattasch vorstreckte. Als aber vor zwei Jahren Waizer sein Geld nicht zurückerhielt, ließ er die Brillanten der Prinzessin mit Beschlag belegen. Jetzt, da Waizer den größten Teil seiner Forderung zurückerhielt, verzichtete er auf das Fortbestehen des Pfandrechts und traf das Abkommen, daß sein Restguthaben von 55 000 Mark innerhalb dreier Monate zurückzahlen ist. Wie Waizer seiner feineren Freunde mitteilt, hat die Prinzessin Luise, die er vor kurzem in Paris besuchte, mit Bestimmtheit erklärt, daß sie nicht daran denke, dem Verlangen ihres Vaters, des Königs der Belgier, sich von dem Grafen Mattasch und ihrer Vertrauten, der Kammerfrau Staeger, zu trennen.

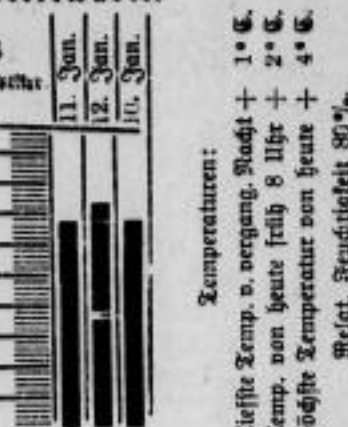
**Garten- und Landwirtschaftliches.**

\* Zu den herrlichsten Schmuckpflanzen unserer Parks und Gärten gehören die Alpenrosen (Rhododendron). Bisher war die Ansicht verbreitet, daß diese prächtigen Pflanzen für deutsches Klima zu empfindlich sind. Wie nun J. von Cheim im praktischen Ratgeber mitteilt, beschäftigt er sich seit 18 Jahren mit Rhododendren, die ohne jede Bedeckung völlig ausbilden und dankbar blühen. Es sind nur gewisse Lebensbedingungen zu gewähren und zwar Wasser, Windschutz, Verhinderung zu frühen Erwagens, Schutz vor einseitiger Bestrahlung, Oberlicht und richtige Pflanzung. — J. von Cheim schildert in genannter Zeitschrift, in Wort und Bild, die ausgezeichneten Erfolge, die er durch Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte auf seinen Beständen in Wolschütz und auch an anderen Orten, in Schlesien und Thüringen, mit der Einbürgerung dieser blütenprächtigen Gewächse erreicht hat, und kommt zu dem Schluss, daß das Rhododendron bei richtiger Behandlung an vielen Orten noch vorzüglich gedeihen wird, wo man bis jetzt aus Furcht vor Frost nicht gewagt hat, es anzupflanzen. Unseren

Lesern wird diese Nummer vom Geschäftsbüro des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. auf Wunsch bereitwillig kostenlos zugesandt.

**Wetterwarte.**

Barometerstand  
Mittags 12 Uhr.  
Duke ... 770  
Schneid ... 760  
Wegen ... 740  
Sturm ... 730



Temperatur:  
1° C.  
2° C.  
4° C.  
Tiefste Temp. v. vorg. Nacht + + +  
Temp. von heute früh 8 Uhr + + +  
Höchste Temperatur von heute + + +  
Relat. Feuchtigk. 80 %

**Herrschaftliche Stage,**

bestehend aus 7 heizbaren Zimmern und Zubehör nebst Stallung und Garten per 1. April zu beziehen.

Näheres Kaiser Wilhelmplatz 3 b, part. M. Despang.  
**Maskencostüme** alle Arten verleiht und fertigt an  
„Thespia“, fr. Rath, Atemich, Dresden, Moritzstr. 1 b II, im Hause d. Löwenbäda. Katalog gratis und franco.

Wo ist das erste Praterfest Sonntag, Montag u. Dienstag in Niesä?

Wo spielt das beste Wiener Salon-Orchester?  
**Im Konzerthaus**  
Bergners Café und Restaurant,  
Kaiser Wilhelm-Platz 6

Zu verm. Hauptstr. 10 eine geräumige frdl. Wohnung in 1. Etg. Näheres bei Pätzig.

Sch. Wohnung, gr. St., gr. K. und Küche, h. P., ist per 1. April zu vermieten. Preis 130 Mark. Näheres Dismardstraße 61.

**Schöne Wohnungen**  
mit allem Zubehör und Gartenteil hat zu vermieten Neu-Weida Nr. 69, 2

**Tüchtig. selbständ. Mädchen,**  
welches Koch, f. u. alle Hausarbeiten verrichtet, wird p. 1. Febr. i. gutbürg. Haushalt aufs Land gesucht. Gute Bezahlung u. h. B. Nähere Auskunft erteilt Fr. Gähner, Albertstr. 5, p. r

Ein Mädchen wird sofort für vormittags als Aufsichtung gesucht Hauptstraße 60, 2.

Jüngeres, ehrl. Mädchen sofort gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl

Ein sauberes, ehrliches Mädchen,  
w. sich auch z. Verk. eign., w. sof. b. h. B. gesucht. A. Baumgart, Schöllau b. Dösch Nr. 35 B.

Gesucht ein zu erlässiger, nächsterer

**Heizer.**

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Verladestelle Niesä.

**Einen Stellmachergesellen**  
sucht zum baldigen Eintritt  
Eskar Reusch, Heyda.

**Lehrling.**  
Ein junger Mensch, welcher Lust hat Schmied zu werden, kann sich melden bei H. Eckardt, gepr. Fußschlagmeister, Dismardstr. Nr. 31.

Ein Knabe, welcher Lust hat

**Gärtner**  
zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Robert Wolf, Kunst- und Handelsgärtner, Wälzsch, am Bahnhof.

**Lohnenden Nebenverdienst**  
findet solide, strebsame

**Personlichkeit**  
mittleren Standes

die in Niesä gut bekannt ist, durch die Uebernahme der Beirretung eine angesehenen Lebensversicherungsgesellschaft. Unterstützung allwöchentlich durch einen Beamten der Gesellschaft. Offerten sub B 872 Gaalenstein & Vogler, Dresden.

**Bei Kauf oder Beteiligung Vorsicht!**

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher kleiner und mittlerer Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Binn- u. Seefahrt, Fabrikbetriebe, etc. etc. und Teilhaberanteile jeder Art werden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die ich Ihnen bei näherer Angabe des Wunsches kostenlos kostenlos zusende. Bis heute Agent, nehme von keiner Seite Provision.

E. Kommen Nacht, Dresden-N. Schrebergasse 10, II.

**Al. Restaurant** m. Garten z. verpachten.  
Anfr. 20. Wf. Markon A. Nitz, Halle a. S., Steinweg 4.

**Wer ohne Kosten- vorschuss u. dis- kret Teilhaber**  
sucht oder Grundst. d. Geschäft, Fabrik, Gasthof, Restaurant, Landgut, Ziegelei, Mühle, Molkerei, Bäckerei zc. verkaufen will, wende sich an Fischer & Kuhner, Leipzig.

**Wilstermarsch- Milchvieh.**  
Dienstag, d. 15. Januar stelle ich eine große Auswahl bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalbern bei mir zum Verkauf.  
Paul Richter, Gröbels-Niesä.

**Ein Zuchteber**  
zu verkaufen in Glanditz Nr. 12.  
5 junge, 10 Wochen alte, reinrass. Foxterrier, Rattenf., sind zu verkaufen.  
O. W., Berdau i. S., Katharinenstr. 7.

2 Häuser zu verkaufen Gröbels, Döschstraße 5.

**Liebhaber**  
eines garten, reinen Gesichts mit vorzigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:  
**Stedenpferds-Milkenmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Rabeben: mit Schutzmarke: Stedenpferd. à St 50 Pf. bei: Oscar Förster, A. B. Gennide, F. W. Thomas & Sohn, P. Blumenstein, Anter-Drogerie, sowie in der Stadt-Apothek, in Gröbels bei Alfred Otto und Theodor Zimmer.

**ANTHRACIT**  
halten stets am Lager

**A. G. Sering & Co.**

**COKE**

**Patentanwälte**  
Blank & Anders  
Chemnitz, Poststr. 25.  
Berlin, Gilschinerstr. 4.

**Wäschemangeln**  
für jeden Bedarf, unübertroffen beste Fabrikat liefert billigst  
Paul Thiele, Wäschemangelfabrik Chemnitz, nur Hartmannstr. 11  
Gangjähr. Garantie. Patentzahl. gestatt.

Wo ist das erste Praterfest Sonntag, Montag u. Dienstag in Niesä?

Wo spielt das beste Wiener Salon-Orchester?  
**Im Konzerthaus**  
Bergners Café und Restaurant,  
Kaiser Wilhelm-Platz 6

**Patentanwaltsbureau**  
**SACK-LEIPZIG**  
Besorgung u. Verwertung

1 gebr. Musik-Automat  
billig zu verkaufen Streckerstr. 4.

2 elegante  
**Damen-Maskenkostüme**  
verkauft billig Wettinerstraße 26.

Einige Zentner guter Tauben- dänger sind zu vert. Bismardstr. 61.

**Abdruckerei Niesä**  
zählt, wie bekannt, für jedes an- brauchbare und ungenießbare Vieh die allerhöchsten Preise.  
Telefon: Amt Niesä Nr. 256.

**PIANOS**  
In modernem Stil und jeder Holzart, Flügel und Pianinos empfiehlt

**J. G. Irmler, Leipzig**  
Königlicher Hoflieferant  
Goldene Kgl. Sachs. Staatsmedaillen  
Flügel- und Pianino-Fabrik  
Altrenommierte Fabrikate I. Ranges.

Kataloge gratis.  
Unübertroffene Tonanschläge, Spielart und Haltbarkeit begründet seit 1818 den Weltruf des Hauses

**IRMLER**

**Wahre Freunde.**

Roman von Georg Bülow.

49

Jules Herbette an den Kapitän von Reinach.

Reinach, 5. November.

„Lieber Alex! Du hast mir gesagt, ich möchte mein Herz stark machen, aber es wird schwach! Die Prüfung ist aber wirklich zu groß, ich ergreife lieber die Flucht. Sie ist abgelaufen. In einem halben Jahre wird sie verbeirathet zurückkehren, sie hat mir das selbst gesagt. Ich will sie aber nicht am Arme eines anderen sehen. Wie immer auch ihre Wahl ausfallen möge, ich werde vor Eifersucht vergehen. Kann sie nicht neulich auf den Einfall, mich um Rat zu fragen, welchem ihrer Bewerber sie den Vorzug geben sollte? Ich wollte ausweichen, wollte nicht antworten, aber in die Enge getrieben, erklärte ich mir, daß Augustin Dupon ein Mann ohne Herz sei, da er seine Eltern in Not und Armut dahinsiechen läßt. Als ich aber begriff, daß ich durch meine Worte sie Armand von Gonorre-Coffee in die Arme treibe, da bemächtigte sich meiner ein ohnmächtiger Zorn. Ich zerklünte einen stämmigen Zweig, welcher mir gerade in die Hand kam. Ich fürchte mich vor meiner Festigkeit. Ich will nicht länger hier bleiben. Ich habe Herrn Ven aufgesucht, der stets für mich große Freundschaft und Wohlwollen empfand. Ich habe ihn gebeten, einen Käufer für meine Kanzlei ausfindig zu machen, und einer seiner Angestellten hat mir alsbald einen vorteilhaften Antrag gestellt. Das Geschäft ist nahezu abgeschlossen, ich erhalte hunderttausend Franks dafür. Diese Summe will ich in ein Kolonialunternehmen stecken, wovon ich mich gerade beteiligen könnte. Du wirst Dich gewiß wundern, daß ich als Notar so unglücklich bin, aber ich habe die Empfindung, als müßte der Erfolg auf meiner Seite sein. Geht es mir, reich zu werden, so will ich um sie werden. Sie hat mir nicht in bürren Worten gesagt, daß ich dann Ausflüchte habe, derlei Dinge sagen und versprechen sich auch mit halben Andeutungen, und ich gläubte folgendes begriffen zu haben: Sie liebt mich oder

sie zieht wenigstens keinen anderen mir vor, aber es gebietet ihr, wie Du ganz richtig vermutet hast, an der Tatkraft, den Kampf gegen den Ehrgeiz ihrer Eltern aufzunehmen.“

Die Hindernisse, welche uns trennen, gehören aber zu jenen, die sich durch eine goldene Brücke beseitigen lassen, gelingt es mir, diese zu bauen, so wird sie mich mit Freuden nehmen.

Das war es, was sie mir andeutete, und während ich ihren Worten lauschte, fühlte ich mich trotz meiner Trauer fast versucht zu lächeln, weil sie es sich gar so leicht vorstellte, reich zu werden.

Ja, sie hat recht, in ihren Augen ist der Mann, welchem es nicht gelingt, sich in kurzer Zeit Schätze zu sammeln, ein Tor. Nun denn, ich will den Versuch machen, ihren Wunsch zu erfüllen.

Jules Herbette an den Kapitän von Reinach.

Reinach, 25. November.

„Ich danke Dir, Alex, daß Du das billigt, was andere einen Wahnsinn nennen würden. Ich danke Dir, weil Du mich verstehst, mich ermutigt, mit Hoffnung gibst und mir zurufl, vorwärts zu streben. Ich danke Dir für Deine Ratsschläge, aus denen ich die Stärke und Innigkeit Deiner Zuneigung fühle. Nein, mein Freund, ich will mich weder wie ein Tollkopf noch wie ein Verzweifelter benehmen. Du selbst hast mir gesagt: Du mußt fort! Gewinnerst Du Dich daran, Alex? Es war an jenem schönen Abend im Park beim Rondscheln. Nun denn, ich gehorche Dir und gehe fort, aber nicht, ohne in meiner Hand alle Fäden zusammenzufassen zu suchen, welche mir nützlich sein können. Als ich noch bei Herrn Ven beschäftigt war, kam ich in Verbindung mit einem Mann, der aus La Plata zurückgekehrt war, wo er sich ein namhaftes Vermögen erworben hatte.

Diesen Mann habe ich aufgesucht, und er erteilte mir alle Auskünfte, deren ich bedurfte. Seinem Rate folge ich wenn ich mich in ein gewagtes Unternehmen einlasse

Freilich ist es nur eine schwache Aussicht, die mir leuchtet, aber durch dieselbe bietet sich mir doch eine Möglichkeit, die Geliebte zu erringen. Nun denn, Alex, diese Möglichkeit will ich wagen, vielleicht gelingt es mir. Wenn ich unterliege, so wird der Tod dort weniger hart sein, als hier das Leben ohne sie. Bevor ich mich aber einschiffe, will ich Dich ein letztes Mal umarmen, lieber Alex, und sollst Du mir sagen, daß der Kampf kräftigt und stark macht, daß es Feigheit wäre, nichts zu wagen, solange man noch auf Erfolg hoffen darf. Dein Jules.“

Leon Ballet an Frau Rosalie Ballet  
unter der Adresse: General Eugen Ballet in \*\*  
Paris, 19. Februar.

„Lieber Frau! Es hat mich freute, zu hören, daß Du und Lisette gut an Euerem Ziele angekommen seid. Erlaube mir, Dich darauf aufmerksam zu machen, daß Du vergessen hast, Deinem Briefe das Datum vorzusetzen, es ist dies ein bei Frauen sehr häufig vorkommender Fehler, aber dennoch ein Fehler. Wenn Frauen Geschäftsführer wären, so könnten derlei Fehler sehr nachteilige Folgen haben. Ich habe auch mit Freuden vernommen, daß mein Bruder findet, Lisette sei gewachsen und sehr hübsch geworden. Schätze ihr ein, sie möge sich bei dem Dunkel als ein Mädchen benehmen, welches eine sorgfältige Erziehung genossen. Deinen Aufträgen bin ich nachgekommen. Ich fürchte aber, daß die Schattierung der Wolle Dir nicht ganz zusagen wird, die Farbe dürfte zu schreiend sein. Der Kommiss verführte mich, man verfertige seit zwanzig Jahren solche Dinge nicht mehr.

Erzrate den Namen des Besuchers, welcher soeben zu mir gekommen, und lasse Lisette ebenfalls raten. Ja, wenn wir in Reinach wären, da könntet Ihr freilich rasch darauf kommen, aber hier in unserer Wohnung in der Rue Saint-Honore ist das kaum anzunehmen, darum will ich Euch lieber gleich sagen, daß mein Besuch Herr Herbette, unser Notar, gewesen ist. Erzrate, was er mir gesagt hat. doch nein, das kannst Du wieder nicht erraten!“